

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 86

Dezember 2019 / Jänner 2020



Die Barockkrippe im Kapuzinerkloster auf dem Hradschin

Themen dieser Ausgabe:

- Zum Titelfoto: Die Barockkrippe im Kapuzinerkloster auf dem Hradschin
- „Mia woorn am Neiduarf“
- Schönwind: Schrittweise Renovierung der St. Joseph-Kirche bis 2028
- Ausflug nach Klösterle
- Festveranstaltung der Hausner Stiftung anlässlich des 90. Geburtstags des Stifters
- Kriegerdenkmal in Křimov/Krima wurde restauriert
- Herbstliches Prag mit reichlich Kultur
- Neuer Erzgebirgsfilm - Film Premiere in Augsburg
- Kulturweg der Vögte als neues touristisches Angebot eröffnet
- Eine weitere Etappe des Projektes Přisečnice žije - Preßnitz lebt ist vollendet
- Gemeinsame Studienfahrt nach Freiberg
- Die Stadt Boží Dar plant die Bebauung der Siedlung Ryžovna (Seifen). Bürger gründeten einen Verein zu ihrer Bewahrung
- Landesbeauftragte besucht Trutzhain
- Ich und die samtene Revolution 1989
- Bernau/Bernov, Konstanz - Prof. Dr. Erich Zettl zum 85.
- Der geschändete Heiland von Wies
- Der Heilige Abend und die Christmette in Seifen
- Wenn die Blätter fallen - Herbstfest in Kraslice/Graslitz

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, die Tage werden immer kürzer und der Abreißkalender dünner. Dies ist das untrügliche Zeichen, dass wieder ein Jahr sich seinem Ende neigt. Jeder von uns erlebte die letzten Monate anders. Es gab freudige und traurige Ereignisse. Wir alle haben versucht, trotz der äußeren Zwänge für uns und unsere Lieben das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Dazu gehört auch, dem gesundheitsschädlichen Stress zu entfliehen und Erholung zu suchen. Jeder tut dies auf seine eigene Weise. Dabei ist die heimische Natur eine Kraftquelle, die schnell und ohne großen Ressourcenverbrauch zu erreichen ist. Jedoch beansprucht der Mensch genau diese Natur nicht nur, um sich zu regenerieren und seine elementaren Bedürfnisse zu befriedigen. Investoren sehen die Chance, auf Kosten der Allgemeinheit und der Natur, ihre privaten Konten zu füllen. Jedoch wollen bereits jetzt viele Menschen dieses Schneller, Höher, Weiter, Mehr und Besser nicht mehr. Sie weichen diesem Vermarktungswahn aus. Schöne Wanderwege, ab und an eine gemütliche Gaststätte und eine saubere Übernachtungsmöglichkeit reichen völlig aus. Damit kommt unser ausgegebenes Geld den einheimischen Unternehmern zu.

Wenn man die Statistiken betrachtet, so verbringen wieder viel mehr Menschen ihren Urlaub im eigenen Land oder den angrenzenden Regionen. Das sächsische, wie auch das böhmische Erzgebirge sind mit dem in diesem Jahr errungenen Titel UNESCO Weltkulturerbe bei den Reiseveranstaltern weiter in den Focus gerückt. Unabhängig von den einzelnen ausgewählten Objekten profitiert die gesamte Region davon. Dabei ist es wichtig, die dort lebende Bevölkerung mit einzubeziehen und nicht durch Reglementierungen vor den Kopf zu stoßen. Es ist in Böhmisches Land viel passiert, worüber ich im

„Grenzgänger“ in den vergangenen Monaten berichtete. Gerade in den letzten Wochen wurde dem 30. Jahrestag des Mauerfalls und der Samtenen Revolution in den Medien ein großer Raum gewidmet. Was wäre heute, hätte es diese grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen 1989 nicht gegeben? Darauf eine Antwort zu geben ist Spekulation. Jedoch kann diese Frage zu ganz persönlichen Gedanken anregen. Die Advents- und Weihnachtszeit ist dafür wie geschaffen. Ruhig und besinnlich sollte sie sein, auch wenn die heutigen Marketingstrategen diese Wochen am Jahresende uns als das Shoppingfest vermitteln wollen. Ich freue mich immer wieder über die vielen beworbenen Dinge, die ich nicht benötige. Viel wichtiger als teure Geschenke sind der harmonische Zusammenhalt in der Familie, gute Freundschaften, Zufriedenheit, Zeit für sich und seine Lieben und natürlich Gesundheit. Das alles bringt sehr viel mehr für uns Menschen als der Konsum.

Zum Jahresausklang möchte ich nicht versäumen den vielen Helfern, die mich mit Text- und Bildmaterial für den „Grenzgänger“ auch in diesem Jahr wieder tatkräftig unterstützten, herzlich für ihr Engagement zu danken. So konnte die Vielfalt der Themen erhalten werden. Ihnen, den Lesern danke ich für Ihre Treue, Ihre Anregungen und das positive Feedback. So werde ich im Rahmen meiner Möglichkeiten auch im Jahr 2020 Informationen aus dem böhmischen Erzgebirge sammeln, für den „Grenzgänger“ aufbereiten und publizieren.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gesegnete und friedvolle Advents- und Weihnachtszeit ohne Stress und Hektik und für das vor uns liegende Jahr alles Gute, viel Gesundheit und vielleicht trifft man sich auch hier und da persönlich einmal.

Ihr Ulrich Möckel

Zum Titelfoto: Die Barockkrippe im Kapuzinerkloster auf dem Hradschin

Text: Veröffentlichungen des Kapuzinerordens, Fotos: Ulrich Möckel

Eine ganz besondere Weihnachtskrippe befindet sich in der Kirche der Heiligen Jungfrau Maria von den Engeln in Prag.

Außer den Jesuiten beteiligten sich auch der Franziskanerorden, in Böhmen ab dem 17. Jahrhundert vor allem die Kapuziner in erheblichem Maße an der Verbreitung der Tradition der Krippen. In ihren historischen Klöstern sind bis heute einige bemerkenswerte Krippen erhalten, von denen sich die wertvollste in der Kirche der Heiligen Jungfrau Maria von den Engeln in Prag auf dem Hradschin befindet. Es handelt sich um ein imposantes Ensemble von insgesamt 48 Figuren (davon 32 menschliche Figuren inklusive eines Paares und 16 Tierfiguren), das aus der Gruppe der Heiligen Familie, den anbetenden Königen mit reichem Gefolge an Wachen, Bogenschützen, Geschenkträgern und Pagen mit Sonnenschirmen, den biblischen Komparsen ergänzt durch den Engel und ein Gruppe von acht anbetenden Hirten mit 14 Schafen, einem Schafbock und einem Hund besteht. Eine Besonderheit stellt die Anwesenheit einer ausgesprochenen Genrefigur, des Dudelsackpfeifers, und eines anbetenden Handwerkers, eines Bäckers, dar. Die größten Figuren sind die Hirten. Sie erreichen eine Höhe von 175 cm, aber in Anbetracht

dessen, dass die begleitenden Figuren der Pagen nur etwa 1 m messen, ist anzunehmen, dass die Krippe ursprünglich eine genaue szenische Anordnung unter Einhaltung der perspektivischen Verkleinerung der Figuren im Hintergrund hatte. Maria und Josef messen nur etwa 158 cm. Die älteste bekannte Form, in der die Krippe aufgestellt wurde, stammt von der Wende des 19. Zum 20. Jahrhunderts und wurde in einer 1908 von P. K. Procházka veröffentlichten Fotografie festgehalten. Die Figuren sind hier auf relativ kleinem Raum in der Kapelle des Heiligen Kreuzes vor dem Retabel des Seitenaltars aufgestellt. Sie stehen auf einem ungefähr 6 m breiten Podest, dessen von rechteckigen, vertieften Feldern gegliederte Front eigentlich die barocke Chorschranke bildet, die später durch die heutige Balustrade ersetzt wurde. Es ist zu vermuten, dass sich das Bethlehemische Haus auf der erhöhten Altarmensa befand. Dass diese szenische Anordnung die ursprüngliche war, können wir heute nur vermuten. Zweifellos wurde das ganze Ensemble nach den einzelnen Feiertagen der Weihnachtszeit umgestellt. Interessant ist die zweifache Form der Figur der Maria: an der knienden, anbetenden Gestalt der Geburtsszene wurde bei der Anbetung der Könige der vordere, kaschierte Teil der Beine befestigt, so dass es aussah, als



ob die Figur säße, und es möglich war, ihr das Jesuskind auf den Schoß zu setzen. Seit 1969 ist die ganze Krippe ständig im rechten Beichtgang aufgestellt. Die wertvollen Figuren müssen keine alljährliche Verwahrung im Depositum mehr erdulden, allerdings um den Preis des Verzichts auf Veränderbarkeit der Szene. Erhalten ist nur die Tradition, das Jesuskind während der Mitternachtsmesse vom Hauptaltar in die Krippe zu legen und es der Jungfrau Maria nach dem Epiphaniastag in den Arm zu geben. Schöpfer der begehbaren Aufstellung der Krippe ist K. Stádník, der gleichzeitig kleine Reparaturen an beschädigten Stücken vornahm. Bisher wurde das Ensemble noch keiner umfassenden restauratorischen Untersuchung unterzogen, so dass die Frage nach der Ursprünglichkeit der Polychromie und den genauen Merkmalen der Herstellungstechniken der einzelnen Figuren unbeantwortet ist. Die größeren, bedeutenderen Figuren scheinen aus Holz geschnitzte und polychromierte Köpfe und Hände zu haben (auf diese Weise wurden insgesamt 12 Figuren angefertigt, während die Körper der übrigen Figuren nur von einem dünnen hölzernen Skelett gebildet werden, überzogen mit Stroh und Pappmaché, bekleidet mit kaschierten Textilien, die schließlich polychromiert wurden. Die Gesichter und Hände der kleinen Figuren sind aus Pappmaché geformt, das Zubehör ist zumeist aus Holz. Eine Ausnahme stellen 5 Figuren mit geschnitzten Gesichtern und kaschierten Händen dar. Die heutige Figur des Jesuskindes ist neuer, datiert durch eine Aufschrift auf der Rückseite des Körpers („PROVEDL / F. DUCHEK / POLYCHROM / E. ŠESTÁK / POŘIDIL / O. SCHÖNBORN / VÁNOCE 1951“ – Angefertigt von F. Duchek, polymerisiert von E. Šesták, in Auftrag gegeben von O. Šönbörn, Weihnachten 1951). Möglicherweise war das nicht erhaltene, bekleidete Figürchen aus Wachs modelliert, wie es bei

Barockkrippen üblich ist. Ein paar bei der Krippe liegender Schafe sind im Inneren des Körpers mit einem alten Mechanismus aus einem Porzellangewicht und einem papiernen Blasebalg ausgestattet, der ein blöckendes Geräusch hervorruft. In Anbetracht dessen, dass sich diese zwei mit echtem Vlies bedeckten Schafe typologisch und technisch von den übrigen 13, deren Körper aus Pappmaché modelliert sind, unterscheiden, ist zu vermuten, dass sie später, offensichtlich im 19. Jahrhundert, dem Ensemble hinzugefügt wurden. Der Prospekt im Hintergrund mit einer plastischen Vedute der Stadt Bethlehem gehört nicht zu dem Ensemble, er wurde in beschädigtem Zustand aus dem Oratorium der Kirche in Hejnice gerettet. Ursprünglich stammt er wohl aus der Schlosskapelle in Frýdlant und ergänzt die gegenwärtige Aufstellung der Krippe im Beichtgang. Es handelt sich um einen Krippentorso von hoher Qualität, in Öl auf Pappe gemalt, der neben Architektur und Palmen auch drei Gruppen von Orientalern mit Pferden und Kamelen aus dem Gefolge der Heiligen Drei Könige umfasst.

P. K. Procházka reproduziert einen Bericht des Magistratsbeamten Josef Adam, der die Krippe 1902 reparierte. Aus ihm geht hervor, dass Adam ein Schaf reparierte, das ursprünglich blökte, wenn es gestreichelt wurde, indem er den Mechanismus mit einer in das Oratorium geführten Saite verband, wo ihn einer der Ordensleute bediente. Heute wird die Mechanik mittels einer Angelschnur bedient, die mit einer einfachen Vorrichtung im Sockel unter den Schafen verbunden ist. Der Bericht erwähnt auch, dass die Frau Adams das weihnachtliche Kissen des Jesuskindes und sein Kleidchen für Epiphaniastag ausbesserte, woraus hervorgeht, dass es Tradition war, die ursprüngliche Figur des Jesuskindes zum Dreikönigstag anzuziehen. Textilien hierfür sind jedoch nicht erhalten. Bei der Reparatur der Figur der Jungfrau Maria fand Adam angeblich im Inneren der Figur zur Auspolsterung Stücke tschechischsprachiger barocker Drucke, vielleicht Kalender, von denen eines die Jahreszahl 1725 trug. Procházka erwähnte außerdem noch eine ältere Reparatur, die um 1870 die Firma Terezie Ecková aus der Neruda-Straße ausführte. Im Hut einer Figur wurde dabei angeblich das Fragment einer Inschrift gefunden: „Wenn du nach Bethlehem kommst, so grüße [von] mir ...“ Die Renovierung kostete 600 Gulden, die Figuren wurden lackiert und vergoldet. Procházka erwähnt ausdrücklich die fast völlige Vergoldung der Figur des knienden Königs, was dem heutigen Zustand entspricht. Möglicherweise stammt die heutige Polychromie, die, an einigen Stellen zu hart, die Qualität der Schnitzarbeit der Gesichter der Hauptfiguren verzeichnet, aus jener Zeit.

Die Datierung der Hradšcher Krippe ist sehr problematisch. Auch unter Berücksichtigung des Berichts Josef Adams über den Fund barocker Kalender bleibt das Jahr 1725 nur ein terminus post quem. Die Figuren einer förmlichen Analyse zu unterziehen, ist schwierig. Man kann nicht von der Modellierung der Draperie ausgehen, die kaschiert ist. Auch Haltung und Komposition, deren relative Steifheit in erheblichem Maße durch die Steifheit der Figuren gegeben ist, sagen nicht viel aus. Zu dem einzigartigen Ensemble gibt es in Böhmen keine Analogie, so dass auch keine näheren Vergleiche verwendet werden können. Der einzige genauere Anhaltspunkt bei der Datierung bleiben so die geschnitzten Gesichter der Hauptfiguren. Die zentrale Gruppe der Heiligen Familie im Bethlehemschen Haus und die Figuren der drei Könige scheinen die ältesten zu sein und können aus dem



zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts stammen. Wahrscheinlich entstand das umfangreiche Ensemble nach und nach. Die Tradition spricht im Übrigen davon, dass einer der Brüder zehn Jahre an der Krippe arbeitete. Der Fund der barocken Drucke ist nicht so sehr für die Datierung als vielmehr durch seine Aussage über den böhmischen Ursprung der Krippe wesentlich. Wenn wir so also die Möglichkeit eines direkten italienischen Imports ausschließen, ist anzunehmen, dass jemand das Ensemble auf böhmischen Boden schuf, der mit der Tradition der neapolitanischen kaschierten Krippen wohl vertraut war. In Anbetracht der häufigen Bindung des Krippenkults an das Ordensumfeld scheint es am wahrscheinlichsten, den oder die Schöpfer der Krippe direkt unter den Kapuzinern zu suchen. Diese Vermutung wird auch von Berichten über weitere monumentale Krippen-Ensembles, die mit derselben Technik geschaffen wurden und ursprünglich die Klosterkirchen in Brunn, Fulnek und Mikulov schmückten, gestützt. Wenn es in der Zukunft gelänge, diese Berichte archivarisch zu belegen, eventuell mit der Anwesenheit von aus der Gegend um Neapel stammenden Ordensleuten zu verbinde, könnte die Existenz einer Klosterwerkstatt erwogen werden, die diese spezifischen Werke produzierte. Die direkte Beteiligung von Ordensleuten an

der Realisierung reicher szenischer Aufstellungen im 18. Jahrhundert belegt ein im Ordensarchiv erhaltenes Konvolut von Entwurfszeichnungen für Festbögen zur Seligsprechung des heiligen Fidel von Sigmaringen im Jahr 1729. Die ältere Literatur führt noch ein zweites Krippen-Ensemble im Kloster auf, das in der unterirdischen Kapelle unter dem Chor aufgestellt wurde und leider nicht erhalten ist. Möglicherweise handelt es sich um eine Tafelkrippe, die einen Gegenpol zu dem erhaltenen Torso eines Passionszyklus in Tafelform gebildet haben könnte. Die dritte Kapuziner-Krippe ist in ihren Ausmaßen kleiner, aber dennoch sehr interessant. Sie wurde offensichtlich Ende des 18. Jahrhunderts für eine Nische im Refektorium geschaffen. Zehn Figuren von einer Höhe um 50 cm stellen nur die Heilige Familie, die anbetenden Hirten sowie eine Gruppe von Kindern und Schafen dar. Die Figuren sind zum Teil aus Holz, zum Teil aus Pappmaché modelliert, mit kaschierten Textilien. Hervorragend sind die feinen Kompositionslösungen der Figuren und Gesten. Auf der Rückseite des kaschierten Prospekts von Bethlehem befinden sich zwei Vermerke über Renovierungen 1866 und 1945.

Diese sehenswerte Barockkrippe ist vom 25. Dezember bis 6. Jänner in der Zeit von 9:30 bis 17 Uhr öffentlich zugänglich.

„Mia woorn am Neiduarf“

Bericht über die Wanderung des deutschen Kulturverbandes in Böhmen - Sektion Graslitz nach Neudorf (Nová Ves) bei Silberbach (Stříbrná) am 27.07.2019

Text: Benjamin Hochmuth (Karlwenz), Fotos: Sonja Šimanková und Facebook

Am 27.07.2019 unternahm unser Kulturverband in Graslitz wieder eine sehr interessante Wanderung - diesmal ins ehemalige Neudorf. Da ein Teil meiner Familie (Weck und

Werner) aus dem kleinen idyllischen Walddorf stammt, konnte ich mir dies keinesfalls entgehen lassen.

Bereits die schriftliche Ankündigung unserer lieben Sonja Šimanková und Ihrem lieben Bruder Petr Rojík weckte in mir große Vorfreude:

"Liebe Kulturverbandsmitglieder,
am Samstag, den 27. Juli 2019 findet die Wanderung in Neudorf und Umgebung statt.

Neudorf ist ein ehemaliges Dorf, das direkt oberhalb der Gemeinden Silberbach, Graslitz und Rothau liegt. Heute stehen dort Wochenendhäuser. Es sind überall Spuren des früheren Dorfes zu sehen. Petr Rojík führt Sie durch diese schöne Landschaft. Sie erfahren, wie hier die deutschen Vorfahren gelebt haben. Wir gehen zum berühmten Katzengefölsch und begegnen Spuren alter Steinmetz-, Ziegel- und Glasindustrie."

Am frühen Morgen begab ich mich zur Bushaltestelle bei der ehemaligen Breinl Fabrik in Silberbach, wo der Bus aus Schwaderbach kam, um die Silberbacher Teilnehmer abzuholen. Die Fahrt ging über die - leider durch die Wetterverhältnisse sehr mitgenommene - Neudorfer Straße bis nach oben.



Gedenkstein mit Informationen zum verschwundenen Ort Nová Ves/Neudorf

Gleich am Anfang der Straße machten wir einen Halt. Unsere erste Station war der ehemalige Steinbruch, in welchem vor allem auch Silberbacher Steinmetze das Granit zur Bearbeitung herholten. Die Ergebnisse sind noch immer in Form von Häusersockeln, Treppen, Grabsteinen und Einfassungen in der Umgebung zu sehen. In Erinnerung blieben die Namen Böhm, Volkan und Lorenzi - die beiden letzteren waren Venetianer, die



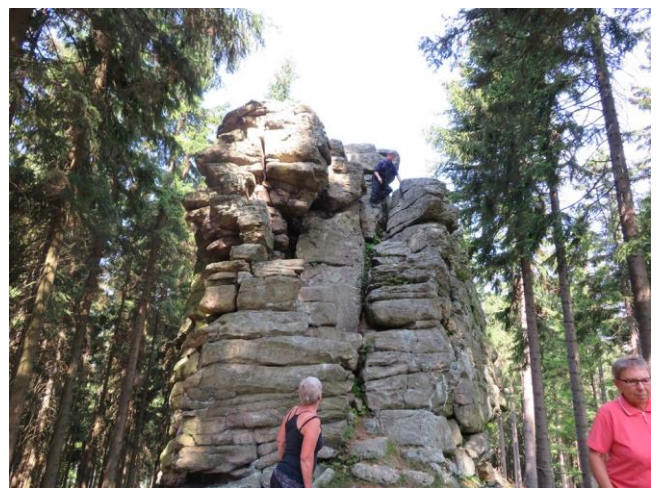
Heimatkundler und Wanderführer Dr. Petr Rojík (links) führt die Gruppe der Interessenten

aufgrund des Baues der Eisenbahnlinie Graslitz aus der Ferne herkamen und sich in Silberbach ansiedelten.

Petr erklärte uns als Geologe mit voller Hingabe auf sehr spannende Art und Weise vieles über diesen Steinbruch und ließ uns an einem Geheimnis teilhaben - einer besonderen Form der Gesteinsbildung, die man sonst so gut wie nirgends findet.

Anschließend fuhren wir wieder ein Stück mit dem Bus nach oben. Der zweite Halt führte uns zum "Oberen Gschtaalich" (Oberes Gesteinlich) - einem Aussichtsfelsen, der uns einen herrlichen Ausblick bot. Auch hier erklärte uns Petr in interessanter Weise die Geologie der umliegenden Berge. Durch das herrliche Wetter hatte man eine großartige Fernsicht zum Kaiserwald bis hin zum Fichtelgebirge in Bayern.

Im ersten Teil von Neudorf begannen wir unsere Spurensuche und gingen mit Petr zu den Grundmauern des ehemaligen Schulhauses. Mit Bildern aus dem Silberbacher Heimatbuch und vielen interessanten Geschichten brachte er uns die Schulzeit unserer Vorfahren nahe. Daraufhin setzten wir unsere Wanderung entlang des Hahnabaches, der seinen Namen durch den ehemaligen gleichnamigen Heger (Förster) erhielt, fort und entdeckten die Überreste weiterer Häuser.



Am „Katzengfölsch“ (Katzengefels)

Der Weg führte uns schließlich zum imposanten "Katzengfölsch" (Katzengefels), dass früher wie auch heute noch einen beliebten Ort für wagemutige Kletterer und Ausflügler darstellt. Da war es nicht verwunderlich, dass einige unserer Gruppe ebenfalls allen Mut sammelten und den Fels ein Stück bestiegen. Petr war einer der Mutigsten unter ihnen und schaffte es bis zur Spitze. Wir applaudierten ihm für diese Leistung - jeder zückte seine Fotokamera und wollte ein Bild des Gipfelstürmers einfangen.

Dann wartete eine Überraschung auf uns. Ein Ehepaar, das ein Ferienhaus an der Stelle des ehemaligen Forsthauses in Neudorf besitzt, hatte uns zu sich eingeladen. Wir folgten dieser herzlichen Einladung und verbrachten eine schöne Zeit unter dem Schattenspendenden Sonnenschirm im Garten des Ehepaares Březina. Die nette Frau ist eine begnadete Künstlerin und zeigte uns viele ihrer wunderschönen Gemälde.

Ganz in der Nähe des Forsthauses stand eine Ziegelhütte. Frau Březina hatte in der Umgebung ihres Hauses noch historische Erzeugnisse dieser Hütte - Ziegelsteine mit dem alten Brandzeichen - gefunden, welche sie uns voller Stolz zeigte.

Nach diesen schönen Momenten verabschiedeten wir uns aufs herzlichste von dem lieben Ehepaar und setzten



Frau Březina (Bildmitte) ist eine begnadete Künstlerin.



Ziegel der Neudorfer Ziegelhütte mit dem besonderen Brandzeichen

unseren Weg fort. Einige Meter weiter hielten wir vor einer kleinen Reihe von Häusern. Dies hatte einen besonderen Grund, denn dort stand das einstige Wirtshaus, in dem die heitere Begebenheit des "Neidirfer Kinos" stattfand. Die Geschichte wurde bereits mehrfach in den Graslitzer Nachrichten gedruckt - deshalb nur soviel: Das voll besetzte Wirtshaus konnte als einzige kineastische Vorstellung erleben, wie sich die Veranstalter mit den Einnahmen aus dem Fenster stahlen.

Wir gingen noch ein Stück weiter zum hinteren Teil von Neudorf, das heute eine Siedlung mit hübschen kleinen Ferienhäuschen und Gärten darstellt und teils von tschechischen, teils von österreichischen Ferienhausbesitzern bewohnt wird. Dort konnten wir erneut einen kurzen, aber schönen Ausblick auf die Umgebung genießen, bis schließlich der Autobus vorfuhr und uns abholte.

Ich selbst verabschiedete mich von den lieben Leuten unseres Verbandes und lief den Hügel über den Ortsteil Berg von Silberbach zu Fuß hinab, da mein Haus ja direkt unterhalb gelegen ist und dachte auf meinem Weg nach unten noch lange über die schönen Eindrücke des Tages nach.

FAZIT:

Dieser Ausflug war, wie alle Ausflüge des Kulturverbandes, wieder ein voller Erfolg. Ganz herzlichen

Dank und Anerkennung gilt der Organisation durch unsere lieben Geschwister Sonja Šimanková und Petr Rojik, die sich wieder eine Menge Arbeit und Mühe gemacht haben, welche sich sehr gelohnt hat.

Ursprünglich wollte uns noch ein ehemaliger Neudorfer - Herr Gössl aus Deutschland begleiten, welcher leider aus gesundheitlichen Gründen passen musste. Wir wünschen Ihm alles Gute und schnelle Genesung! Petr übernahm auch seinen Part und brachte uns das alte Neudorf lebendig und voller Liebe und Leidenschaft dar. Hierfür gebührt ihm und seiner Schwester großer Dank - ebenfalls dem lieben Ehepaar Březina für die Einladung und Gastfreundschaft.

Zu erwähnen ist auch, dass Petr die Strecke einige Tage vorher bei schlechtesten Wetterbedingungen ablief, um uns die Wanderung so angenehm wie möglich zu gestalten und damit in Kauf nahm, klatschnass am Abend nach Hause zu kommen.

Man mag es mir nachsehen, falls ich etwas von dieser schönen Wanderung vergessen habe zu erwähnen, der Bericht wurde etwas in Eile geschrieben, aber ich wollte Euch unbedingt noch an diesem schönen Ereignis teilhaben lassen.

Euer Benjamin (Benny) Hochmuth
(Silberbach 221 - früher 106 Karlwenz)

Schönlind: Schrittweise Renovierung der St. Joseph-Kirche bis 2028

Von Reinhold Erlbeck

Sofort nach Zuweisung des ersten Zuschusses des Kultusministeriums im Jahre 2019 haben die schon 2018 geplanten Renovierungsmaßnahmen an unserer Kirche

begonnen. Die Mittel werden in Jahresraten zugewiesen, daran orientiert sich dann der Renovierungsfortschritt. Im Jahr 2028 soll die Maßnahme abgeschlossen sein.

Jahr	Geplante Maßnahmen 2018, tatsächlicher Beginn: 2019	Kosten incl. MWSt. Kč	Zuschuss des Ministeriums Kč	Erforderliche Eigenmittel Kč
2019	Reparatur des Dachstuhles und der Decke des Presbyteriums	2 500 000	2 000 000	500 000
	<i>Anteil Sudetendeutsche Stiftung 2019: 12 000 Euro</i>	<i>12,4 %</i>		<i>62 %</i>
2020	Beendigung dieser Arbeiten und Beginn der Reparatur Dachstuhl und Dach des Kirchenschiffes	2 500 000	2 000 000	500 000
2021	Fortsetzung Dach und Dachstuhl des Kirchenschiffes	2 400 000	1 920 000	480 000
2022	dito	2 500 000	2 000 000	500 000
2023	Beendigung Reparatur Dachstuhl und Dach Kirchenschiff, Dach und Dachstuhl Sakristei	2 590 600	2 072 480	518 120

2024	Statische Sicherung und Entfeuchtung, Beginn Fassadenarbeiten	2 300 000	1 840 000	460 000
2025	Beendigung Fassadenreparatur, Beginn Innenreparatur	2 400 000	1 920 000	480 000
2026	dito	2 200 000	1 760 000	440 000
2027	Fortsetzung Innenreparatur	2 300 000	1 840 000	460 600
2028	Beendigung der Innenreparatur, Außennachbesserungen	1 948 300	1 558 640	389 660
	Gesamtkosten Kč	23 638 900	18 911 120	4 727 780
	Gesamtkosten €	909 188	727 350	181 837
	Anteil Sudetendeutsche Stiftung (Euro)	12 000 (1,3 %)		12 000 (6,5 %)



Die vorstehende Finanzierungsübersicht stellt die Aufteilung der Kosten für die Kirchenrenovierung in Schönling von 2019 bis 2028 dar. Wichtig ist, dass die Pfarrei in jedem Jahr einen Eigenanteil von 20 % an den Gesamtkosten erbringen muss. Dies geschieht auch über Spenden. Von den Gesamtkosten konnten mit Unterstützung der Landsleute und der Sudetendeutschen Stiftung bisher 1,3 % erbracht werden. Weitere 3,2 % wurden von einer anderen deutschen Stiftung zur Verfügung gestellt.

Nun ist es buchhaltungstechnisch nicht machbar und auch nicht zumutbar, das Projekt „Renovierung der St. Joseph-Kirche in Schönling“ bis 2028, also 10 Jahre, bei der Sudetendeutschen Stiftung offen zu halten. Hier ist die Diskrepanz zwischen Langzeitfinanzierung über 10 Jahre und Förderrichtlinien hinderlich. Als Projektträger steht man hier vollkommen dazwischen. Die Stiftung fördert zahlreiche Projekte. Die Mittel müssen aus begreiflichen Gründen immer in einem überschaubaren Zeitraum verbraucht werden. Das ist auch mit unseren Zuwendungen erforderlich und bisher auch geschehen. Ich habe der Sudetendeutschen Stiftung nun vorgeschlagen, das Förderprojekt in absehbarer Zeit abzuschließen. Bis Februar 2020 können noch steuerlich absetzbare Spenden zugunsten der Renovierung der Joseph-Kirche in Schönling gebucht werden. Selbstverständlich sind direkte Spenden an die Pfarrei immer möglich.

Spenden sind auf das Konto: Sudetendeutsche Stiftung, Postgiroamt München, SWIFT (BIC) PBNKDEFF, IBAN: DE96 7001 0080 0000 9188 00, Verwendungszweck: Schönling möglich.

Bei entsprechendem Renovierungsfortschritt werde ich oder kann ein anderer bei der Sudetendeutschen Stiftung wieder ein Projekt für Schönling beantragen.

Ausflug nach Klösterle

Text und Fotos: Bund der Deutschen - Landschaft Egerland – BGZ Eger

Wie schon viele Jahre auch dieses Jahr unternahm unsere Ortsgruppe Neudek einen Ausflug. Einige Mitglieder nahmen an dem Ausflug teil, welcher am 17.9.2019 stattgefunden hat. Wir fuhren von Neudek nach



Die kleine Reisegruppe beim Bad Eugenie in Klösterle

Klösterle wo wir das Bad Eugenie besuchten, danach gingen wir durch den schönen Park zum Schloss wo wir uns die Porzellanausstellung anschauten. Danach besuchten wir die Burg Hassenstein, Kupferberg, Gottesgab und dann ging es zurück nach Neudek.

Die gotische Burg Hassenstein wurde auf den Resten einer alten Festung zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichtet. Sie ist unweit von der Stadt Kaaden gelegen. Die Burg war für das Land wegen seiner strategischen Lage sehr bedeutend. Sie diente als Schutz des Handelsweges zwischen Kaaden und Zwickau. Es ist möglich, dass die Burg von dem König Wenzel II. gebaut wurde. Sein Enkel, ein vielseitig gebildeter Humanist Bohuslav Lobkowicz von Hassenstein, gestaltete Hassenstein – Hasištejn um und bildete eine der größten Bibliotheken des Böhmisches Königreiches.

Nach der Schlacht auf Weißem Berg verfiel die Burg und blieb verlassen.

Mit der Rettung der Burg wurde erst im 19. Jahrhundert angefangen. Die Burg erwarb Emanuel Karsch. Der baute das ehemalige Palastgebäude zu einem Restaurant um. Der große Turm diente dann als ein Aussichtsturm mit



Burgruine Hassenstein

einem wunderbaren Blick in die Landschaft. (Das Restaurant brannte aber später aus).

Und woher kommt eigentlich der Name Hassenstein? Einer Legende nach wurde ein Burgturm als Gefängnis für treulose Mädchen und ihre Verführer. Als erste wurde in den Turm die Tochter eines Burgherrn eingemauert. Sie sollte von einem Kaplan während seines Kriegszuges behütet werden. Sie hat aber einen Abenteurer geheiratet. Ihr Vater war so voll von Hass, dass er den Kaplan mit dem Schwert durchstach und er selbst ist mit seinem Pferd über die Burgmauer gesprungen. Wegen dem Hass, der drei Menschenleben vernichtet hat, heißt die Burg Hassenstein. Heute kann man auf der Burg eine gotische Kapelle, unterirdische Gänge, Keller und den Aussichtsturm besichtigen.

Die Geschichte Kupferbergs ist eng mit dem Bergbau verbunden, der hier am Fuße des Kupferhügel vermutlich bereits seit dem 10. Jahrhundert betrieben wurde und vorrangig auf silberhaltige Kupfererze umging. Als Siedlung wurde Kupferberg erstmals 1449 urkundlich erwähnt. 1520 erhielt sie das Privileg des freien Silberhandels verliehen. Damit setzte eine prosperierende Entwicklung ein.

Das 16. Jahrhundert gilt als erste Blütezeit des Bergbaus. Gefördert wurde damals vorrangig Kupferkies und Pyrit, welches zu Schwefelsäure und Kupfer- und Eisenvitriol

verarbeitet wurde. Eine entsprechende Vitriolhütte ist für diese Zeit für Ober Hals (Horní Halže) belegbar. 1543 wurde Hans von Vitzthum Besitzer von Kupferberg, das zuvor zu den Schönburgischen Herrschaften gehörte. Vier Jahre später (1547) unterstellte man die hiesigen Bergwerke unter die Berggerichtsbarkeit von Sankt Joachimsthal (Jáchymov). 1581 entstand die erste hölzerne Kirche.

Im Jahre 1588 wurde Kupferberg zur Bergstadt erhoben, konnte sich 1616 freikaufen und fortan als königlich freie Bergstadt bezeichnen. Nächster Besitzer nach Kaspar von Vitzthum wurde Christoph von Taubenreuther, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Stadtbrauerei gründete. 1628 erwarben die Schlicker Kupferberg und gliederten es in die Herrschaft Hauenstein ein.

Der Niedergang der einstigen freien Bergstadt setzte 1640 ein, als Kupferberg während des Dreißigjährigen Krieges niedergebrannt wurde. Im Zuge der Rekatholisierung verblieb Kupferberg evangelisch, trotzdem siedelten zahlreiche Einwohner nach Sachsen um. Ferdinand III. verlieh der Stadt 1646 das Münzrecht.

1807 wurde der Bergbau vorläufig eingestellt und 1811 ging die kleine Stadt an die kaiserliche Kammer, welche sie 1836 an Gabriel Graf Buquoy veräußerte. Zwanzig Jahre später, am 3. Juli 1856, fielen einem Stadtbrand 19 Häuser, die Kirche, das Brauhaus und das Rathaus zum Opfer. 1872 erhielt Kupferberg einen Bahnhof an der Eisenbahnverbindung zwischen Chemnitz und Komotau (Chomutov) (Buschtehrader Eisenbahn). Dies war Grundlage für den Aufschwung des Tourismus, für den insbesondere der Kupferhübel den Hauptanziehungspunkt darstellte. Mit dem Mariahilfstolln wurde 1910 (Wiedereröffnung 2007) eines der Bergwerke am Kupferhübel als Zugang zu den Malachithöhlen für Touristen geöffnet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Kupferberg der neu entstandenen Tschechoslowakei zugeschlagen. Aufgrund des Münchner Abkommens kam der Ort 1938 an das Deutsche Reich und gehörte bis 1945 zum Landkreis Preßnitz, Regierungsbezirk Eger, im Reichsgau Sudetenland. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die deutschböhmisches Bevölkerung größtenteils enteignet und vertrieben.

Festveranstaltung der Hausner Stiftung anlässlich des 90. Geburtstags des Stifters

Preisverleihung an Walli Richter und Msg. Karl Wuchterl

Text: Siegfried Dolleisch, Fotos: Hausner-Stiftung

München. Traditionsgemäß findet die Festveranstaltung der Hausner Stiftung immer im Dezember statt. Dieses Jahr gab es jedoch einen besonderen Anlass, von diesem Brauch abzuweichen. Am 29. September hätte der Stifter Karl Hausner seinen 90. Geburtstag feiern können. Leider verstarb er aber bereits 2004 im Alter von 75 Jahren in den USA, fern seiner Heimat. Der diesmal gewählte Ort der Veranstaltung unterstrich den Charakter einer Festveranstaltung zusätzlich, man fand sich im Max-Planck-Saal des Akademischen Gesangsvereins (AGV) in dessen Vereinshaus „Scholastika“ in München ein.

Der Stellvertretende Vorsitzende der Stiftung, Dr. Harald von Herget, begrüßte die Anwesenden und freute sich besonders über die Anwesenheit von Lm. Johann Böhm,



Blick in den Max-Planck-Saal des Akademischen Gesangsvereins (AGV) in München

den ehemaligen bayerischen Landtagspräsidenten und ehemaligen Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe. Dr. von Herget führte anschließend ein eigens zum 90. Geburtstag des Stifters geschaffenes Kurzvideo vor, in dem Karl Hausner auf Tonaufnahmen zu hören ist und von seinem Leben und dem seiner Frau Hermine berichtet. Die Stimme des Stifters zu hören, war für viele Anwesenden eine große Überraschung. Der Programmablauf wurde im Folgenden durch hochklassige Musikstücke aufgelockert, dargeboten von den jungen Künstlern Katharina Duck am Klavier und Michael Gerstner am Cello.



Laudatio von Dr. Hamperl auf den Preisträger Monsignore Karl Wuchterl.

Der Vorsitzende, Dr. Hans Mirtes, ging in seiner Ansprache auf die Entstehung der Stiftung ein und hob dabei Dr. Otto Reigl hervor, der ihn in den Anfängen sehr unterstützte. Auch skizzierte er die Aufgaben der Stiftung und gab einen kurzen Einblick, wie die Fördermittel aufgeteilt werden. Als ein Beispiel für die Förderungen in diesem Jahr erwähnte er den SL Bezirksobmann von Schwaben, Lm. Felix Vogt Gruber, der stellvertretend für die Sudetendeutsche Heimatstube in Gundelfingen einen Zuschuss erhielt.



Laudatio von Dr. Horst Kühnel auf die Preisträgerin Walli Richter

Die Stiftung kürte dieses Jahr als Preisträger Walli Richter und Monsignore Karl Wuchterl. Die Preisträgerin war leider aus gesundheitlichen Gründen verhindert, an der Veranstaltung teilzunehmen. Die Laudatio auf sie hielt Dr. Horst Kühnel, Direktor a.D. des Hauses des Deutschen Ostens in München. Er berichtete eingangs von einem Gespräch mit Walli Richter, die ihn bat, „ja nicht zu dick aufzutragen“. 1935 in Oberleutensdorf geboren,



Preisträgerin Walli Richter in ihrer Wohnung, gesundheitsbedingt leider an der Teilnahme verhindert.

Foto: Ann-Kathrin Hipp

engagierte sie sich nach der Vertreibung in der Sudetendeutschen Jugend. In ihrer zweiten Lebenshälfte steuerte sie 1988 den Höhepunkt ihrer Berufstätigkeit an. 10 Jahre lang wirkte sie nachhaltig als Heimatpflegerin der Sudetendeutschen. Sie wechselte anschließend aber nicht in den Ruhestand, sondern in das Ehrenamt der Bundesfrauenreferentin der SL, das sie bis 2010 bekleidete. Besonders hervorzuheben ist ihr Engagement nach der Wende 1989 in den neuen Bundesländern, wo sie in kürzester Zeit sudetendeutsche Gruppierungen und Einrichtungen etablierte. „Herkunftsheimat“ und „Neue Heimat“ sind zwei feste Pfeiler in ihrem Leben geworden, und sie fühle sich glücklich in ihren „zwei Heimaten“, wie der Laudator aus einer der zahlreichen Schriften der Preisträgerin zitierte.



Preisverleihung, von links nach rechts: Dr. Harald von Herget, Monsignore Karl Wuchterl, Dipl.-Geogr. Siegfried Dolleisch, Dr. Hans Mirtes.

Die Laudatio auf Monsignore Karl Wuchterl hielt der Kulturreferent der SL, Dr. Wolf-Dieter Hamperl. Karl Wuchterl kam 1937 in Nedraschitz, im Kreis Mies auf die Welt. Als Neunjähriger wurde er nach Bayern vertrieben. 1958 begann er in Königstein im Taunus Theologie und Philosophie zu studieren. „Im Bamberger Dom weihte ihn Erzbischof Dr. Joseph Schneider 1964 zum Priester“, wie Dr. Hamperl ausführte. Viele Stationen in der Seelsorge des Geehrten zählte der Laudator auf. Wuchterls Eintritt in den Ruhestand 2007 ging mit der Übernahme von Ehrenämtern in der Vertriebenenarbeit einher: 2009 übernahm er das Ehrenamt des „Visitors für die Sudeten- und Karpatendeutschen“, 2010, zum Monsignore ernannt, schließlich den Vorsitz des

„Sudetendeutschen Priesterwerkes“, dessen Ehrenvorsitzender er heute noch ist. Ganz besonders ging Dr. Hamperl auf die Abhaltung von Gottesdiensten für seine Landsleute ein, hier in Deutschland und in unserer Heimat, und bezeichnete ihn treffend als „Egerländer Heimatpfarrer“.

Der Kuratoriumsvorsitzende der Hausner Stiftung, Siegfried Dolleisch, überreichte schließlich Monsignore Wuchterl den Preis, bestehend aus einer Urkunde, einer Plakette und einem Preisgeld. Der Geehrte zeigte sich über das Ehepaar Hausner tief beeindruckt. Er verstehe die Auszeichnung auch als Auftrag im Sinne von „Verständigung verlangt Versöhnung“ weiterzuarbeiten.

Mit dem Vortrag des ehemaligen Professors an der heutigen Universität der Bundeswehr München, Prof. Dr. Franz W. Seidler, steuerte der Abend auf einen weiteren Höhepunkt zu. Seidler, der selbst bis zur Vertreibung 1946 in der Nähe des Geburtsortes des Stifters wohnte, skizzierte den Lebenslauf von Karl Hausner. Der junge Karl Hausner mußte mit 16 Jahren als Zwangsarbeiter in den Kohlegruben von Mährisch Ostrau arbeiten. Dabei zog er sich eine Augenverletzung zu, die nicht behandelt wurde und schließlich zu seiner Erblindung führen sollte. Die letzten 35 Jahre seines Lebens war er auf fremde Hilfe angewiesen. Im März 1946 erfolgte die Aussiedlung, worauf er in Deutschland eine Ackerbauschule besuchte und als staatl. geprüfter Landwirt abschloss. Bald darauf (1952) zog es ihn nach Amerika, wo er u.a. als Vertreter einer Landmaschinenfabrik tätig war.

Auf einer Deutschlandreise lernten sich Hermine und Karl kennen. Schließlich konnte er auch seine zukünftige Frau Hermine nach Amerika nachholen. 1964 fuhren beide – als amerikanische Staatsbürger – in die damalige

Tschechoslowakei und in ihre Heimatorte. „In seinem Herkunftsort Schwansdorf kamen ihm die Tränen“, ob der damaligen Zustände. Er fasste bereits damals den Entschluss, für seine Heimat etwas tun zu wollen.

1965 knüpfte er in den USA Kontakt zu Siemens und arbeitete in einer Abteilung für medizintechnische Geräte. Schließlich begann Hausner mit der Herstellung eigener Geräte – so entstand sein eigener medizintechnischer Betrieb namens Elmed Inc., der heute noch besteht. Seinen Wunsch, als gebürtiger Bauer auch als Bauer zu sterben, konnte er sich dank seines geschäftlichen Erfolges erfüllen. Die Hausners kauften nach und nach in Wisconsin Farmen auf, so dass die Hausner Farmen zeitweise einen Viehbestand von 3000 Kühen und 1500 Kälbern hatten.

Neben der Renovierung von Kirchen und Denkmälern in der alten Heimat Schwansdorf nach dem Mauerfall engagierte sich Karl Hausner auch für die politische Bildung und unterstützte u.a. in den USA in Zusammenarbeit mit der Truman State University die Herausgabe einer Video-Dokumentation über das Sudetenland und die Sudetendeutschen unter dem Titel „Brüder im Sturm/Brothers in the Storm“. Die ausführliche Beschäftigung mit dem Leben von Karl Hausner ließ Prof. Seidler in einem bemerkenswerten Satz gipfeln: „Karl Hausner war ein großartiger Mensch, einer der größten Söhne unserer Heimat!“ Wie auch bei allen anderen Vortragenden des Abends gab es hier einen verdienten Applaus für diesen außergewöhnlichen Vortrag.

Dr. Mirtes zeigte sich erfreut über die hohe Besucherzahl und bat anschließend die Anwesenden zu einem kleinen Buffet, guten Gesprächen, ohne zu vergessen, um eine Spende für die Musik und die Hausner Stiftung zu bitten.

Kriegerdenkmal in Křimov/Krima wurde restauriert

von Otto Macák

Feierliche Enthüllung des rekonstruierten Denkmals für die Opfer des Ersten Weltkrieges in Krima (Křimov), fand am 27.10.2019 statt.

Es war nicht leicht, die Daten des Denkmals zu rekonstruieren, da sie nach 1945 vollständig vom Stein entfernt wurden. Jedoch konnten sie mit Hilfe des Zentralen Staats-Digitalregisters, aus dem Regionalarchiv für den Kreis Chomutov/Komotau mit Sitz in Kadaň/Kaaden und der Ortschronik von Křimov/Krima gewonnen und neu eingraviert werden. Angaben zu Orten des Geschehens, zur Waffengattung und zum Dienstgrad konnten nicht ermittelt werden.

Das Denkmal steht exakt an der alten Stelle. Das Fundament wurde neugestaltet, da die über das Erdreich gelegte Platte aus Sandstein sehr zerbröckelt und somit instabil war. Sie musste erneuert werden. Die darüber liegende kleinere Platte wurde imprägniert und schwarz

gefärbt. Die drei darüber liegenden „Stufenteile“ aus schwarzem Marmor wurden geschliffen, geglättet und poliert. Danach beschriftete man das oberste vorhandene Teil. Das obere Teil mit Kreuz wurde neu geschaffen, da es nicht mehr auffindbar war. Die Denkmalrekonstruktion wurde durch die Finanzunterstützung des Verteidigungsministeriums aus dem Programm „Erhaltung und Erneuerung der historischen Werte Tschechische Republik“ und der Gemeinde Krima finanziert.

Durchgeführt wurden die Arbeiten vom Restaurations-Atelier ARCHASKO GmbH.

Die Gesamtkosten der Denkmalerneuerung betrugen 200000 Kronen (ca. 8000 €) wobei 100000 Kronen (ca. 4000 €) vom Verteidigungsministerium aus dem Programm „Erhaltung und Erneuerung der historischen Werte“ eingesetzt und 100000 Kronen (ca. 4000 €) von der Gemeinde Krima verwendet wurden.

Gefallen

Pilz Robert	18.11.1914
Barth Ernst	25.11.1916
Bittner Karl	11.7.1917
Hannersdörfer Karl	1.8.1918
Faßl Otto*	
Krombholz Fritz*	

* wurde gerichtlich für tot erklärt

* wurde gerichtlich für tot erklärt

Vermiße

Richter Edwin	9.6.1915*
---------------	-----------

* Datum der Eintragung in entspr. Dokumenten

Verwundet

Kräupl Karl	30.11.1914*
Donner Josef	8.1.1915*
Uhlig Josef	15.7.1915*
Grütner Bruno	20.11.1915*
Pilz Edwin Robert	27.11.1915*
Garth Josef	22.2.1916*
Neuman Josef	10.5.1917*

* Datum der Verwundung
 * Datum der Verwundung
 * Datum der Verwundung
 * Datum der Verwundung
 * Datum der Verwundung
 * Datum der Verwundung
 * Datum der Verwundung

Die Ansprachen der Beteiligten und Gäste aus diesem Anlass konnten treffender nicht sein, weshalb diese folgen:

Ansprache vom Ing. Stanislav Děd:

Sehr geehrte Besucher der heutigen Feierlichkeit, die Gemeinde hat mich um eine Ansprache gebeten, danke und gerne komme ich dieser Bitte auf meine Art nach. Die Geschichte ist eigentlich eine schwierige und nicht fassbare Angelegenheit. Es ist keine Liste fertiger Einweisungen, die wir einmal in der Schule lernen und dann als ziemlich abgenutztes Heft bis zum Tode aus der Schublade ziehen, immer dann, wenn es nötig ist. Neben dem Schulheft bewahren wir dort auch ein Buch über alte Volkssagen und Mythen auf, aus dem uns früher unsere Mutter vor dem Einschlafen vorgelesen hat. Wir hörten daraus ein schönes Echo vergangenen Ereignisse und Kämpfe, heldhaften Feldherren, Könige, großer Nationalsiege und tragischer Niederlagen, bei deren Schauplätzen und Denkmälern wir uns als Erwachsene oft versammeln. Warum eigentlich? Überwiegend um sich in der Überzeugung zu bestätigen, dass wir verdienstvollerweise gesiegt oder unverdienterweise verloren haben. Es ist lieb und bequem, etwa wie ein Sonntagsfilm für Zeitzeugen, der uns so menschlich nach dem Essen durch die Geschichte begleitet. Beachten Sie aber bitte, dass die Geschichte nicht so ist. Sie ist alles, nur nicht eine Versammlung der für immer und alle geltenden Wahrheiten.

Die Vergangenheit zwingt uns unterschiedliche Einsichten auf gleiche Ereignisse auf. Ein gleiches Ereignis ruft in uns verschiedene Emotionen wach und unterschiedliche Bewertungen. Besonders dann, wenn es sich um Ereignisse handelt, die wir selbst nicht erlebt haben. Es ist dabei wichtig, sich bewusst zu sein, wie wir die Geschichte und Vergangenheit betrachten.

Wie wenig wissen wir über die Motive des menschlichen Handelns, nach welchen Maßstäben urteilen wir über die Vergangenheit? Nach den Maßstäben der Zeit? Aus der Sicht der heutigen Zeit? Wie objektiv kann es eigentlich sein? Genauso wie „eine Vergangenheit“ nicht existiert, existiert nicht „eine unsere Zeit“. Jeder von uns bewertet sie nach eigenen Erfahrungen, eigenem Charakter, eigener Erziehung, eigener Ausbildung. Deswegen hat der inspirative tschechische Historiker Dušan Třeštík über den „Bedarf des geschichtlichen Denkens“ gesprochen, also der Notwendigkeit immer wieder die Beziehung zur Geschichte nach eigener Beziehung aber auch als Gemeinschaft zu entwickeln. Genauso wie Sie betrachte ich unser heutiges Treffen. Meistens wird bei solchen Anlässen gesagt: „Das Vaterland ehrt seine Söhne!“. Ich frage mich aber, ist es dem auch heute so?

Der Jesuit Bohuslav Balbín oder der Philosoph Bernhard Bolzano würden bestimmt sagen „ja“.

Bolzano lehnte eine Identität der gleichen Sprache und des gleichen Blutes ab. Er bot die Identität, begründet mit auf dem ländlichen Patriotismus zum Vaterland Böhmen,

zu dem sich sowohl die Tschechen wie die Deutschen melden können, an. Die Geschichte des 19. und 20. Jahrhundert hat gezeigt, dass in seinem Denken mehr



Ihre Ehrerbietung zur Wiedereinweihung bezeugten
die Komotauer Scharfschützen

Wahrheit beinhaltet war, als seine Zeitgenossen fähig waren zu begreifen. Gerade in unserer Gegend ist diese Einstellung vielen sehr eigen.

Wer waren die fünfzehn Männer, die gefallenen Soldaten Robert Pilz, Karl Hannersdörfer, Ernst Barth, Karl Bittner, Otto Faßl und Fritz Krombholz, die vermissten Edwin Richter und Josef Neumann, die verletzten Karl Kräupl, Josef Donner, Bruno Grütner, Josef Garth, Edwin Robert Pilz, Josef Uhlig und Josef Neuman? Es waren Söhne dieses Landes, welches deren Heimat und Vaterland war, welches sie in Dienst berufen hat und sie sind gegangen so, wie es die Gesetze verlangten.

Sie sind gegangen in ein schreckliches, bis dahin in der Geschichte nicht gekanntes Gemetzel, ausgestattet mit dem abgenutzten Schulheft der Geschichte und dem Andenken an das mütterliche Vorlesen. Sie haben den Pflug, die Axt, die Maschine in der Werkstatt, den Geschäftsladen, den Büroschreibtisch verlassen um für ihren Kaiser und das Vaterland zu kämpfen. So war deren damalige Welt. Dem allen standen die gleichen Menschen gegenüber, mit gleichem Schulheft und gleichen mütterlichen Volkssagen. Auch sie hatten ihre eigene Wahrheit. Welche mehr bedeutet hat, haben sie nicht gewusst.

Heute nach 100 Jahren ist das nicht das wichtigste. Es kamen andere Wahrheiten auch andere Kriege. Es blieb jedoch ein allgemein menschlicher Appell, dass den Toten auf dem Schlachtfeld die Ehre jener gehört, für die sie gefallen sind.

Heute stehen wir hier vor dem erneuerten Denkmal, der trägt den Appell, mit dem sie deren Gemeinde geehrt hat: „Unseren Helden!“ Wir stehen hier, die Tschechen und die Deutschen, genau im Geist der Tradition von Balbín und Bolzano, der Tradition des ländlichen Patriotismus zur vergangenen Bohemia, zum vergangenen Böhmen, die ein gemeinsames Vaterland mit der gemeinsamen Geschichte waren.

Ich möchte glauben, dass wir sie wieder auch als unsere Toten betrachten und ich würde mir wünschen, dass wir die gleiche Beziehung der Ehre wie zu diesen toten Vorfahren, auch zu Ihren Eltern, Geschwistern und Kindern die auf dem örtlichen Friedhof ruhen, erweisen. Ich weiß, dass es nicht leicht ist, aber auch dafür ist schon die Zeit gekommen. Mit den Fotos des örtlichen Friedhofs, möchte ich die feierliche Stunde nicht trüben.

Ansprache vom Otto Macák:

Sehr verehrter Herr Bürgermeister, verehrte Gemeindevertreter, Ortsbewohner, Ehrengäste und Besucher, ich nehme in den letzten 7 Jahren zum 3. Mal an einer Enthüllung von Kriegerdenkmälern aus dem 1. Weltkrieg teil. Es war im Juni 2012 in Pyšná/Stolzenhan, im Mai 2014 in Orasín/Uhrissen und heute hier in Křímov/Krima.

Überall wiederholen sich die Szenarien der barbarischen Vernichtung dieser Denkmäler in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg.

Was für ein Niveau der Intelligenz kann man diesen Barbaren zuordnen, wenn sie nicht mal vor der Tatsache Einhalt genommen haben, dass alle Denkmäler die

Jahrgangsaufschriften 1914 – 1918 getragen haben. So wurden die Namenstafeln zerstört, im Fall von dem Denkmal in Uhrissen wurde ein Torso des Denkmals mit Namenstafel bei der Aushebung von Fundamenten für ein geplantes Gebäude in der Tiefe von ca. 30 cm in der Erde gefunden.

Es hat diese Leute nicht gestört, die alten Denkmäler aus der Zeit der K&K Monarchie mit neuen Namenstafeln auszurüsten oder wie hier in Krima, die alten Aufschriften abzumeißeln und mit einer neuen Tafel zu überdecken und so das alte Denkmal für die Ehrung der Gefallenen im 2. Weltkrieg zu missbrauchen.

Es ist sehr gut, dass diese unehrenhafte Tätigkeit, so wie heute hier, in Ordnung gebracht wird.

Ein großer Dank allen den Verantwortlichen und Beteiligten, dass sie die schändlichen Taten der jungen Vergangenheit, in Ordnung bringen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Es bleibt zu hoffen, dass die Menschheit endlich aus den Fehlern der Vergangenheit lernt!



Kriegerdenkmal 1930



Geschändetes Kriegerdenkmal nach 1945



Kriegerdenkmal missbraucht zur Ehrung der Opfer des II. Weltkrieges



Kriegerdenkmal in Kríma bei der Wiedereinweihungsfeier am 27.10.2019

Herbstliches Prag mit reichlich Kultur

von Ulrich Möckel

Prag ist immer eine Reise wert, besonders dann, wenn diese mit Kultur verbunden ist. Der Kulturverband Ortsgruppe Kraslice/Graslitz der deutschen Minderheit und die Freunde der deutschen Kultur erhielten auch in diesem Jahr wieder eine Einladung der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik zur Kulturellen Großveranstaltung der Landesversammlung. Da es sich nicht lohnt, wegen vier Stunden den weiten Weg zu fahren, organisierte Soňa Šimánková eine Tagesfahrt für die Mitglieder und Freunde in die Goldene Stadt an der Moldau.

Das erste Ziel war der Marienwallfahrtsort Loreto auf dem Hradšchin. Bereits bei der dortigen Ankunft konnte die Reisegruppe dem Glockenspiel lauschen, welches zwischen 9 und 18 Uhr zur vollen Stunde das Marienlied „Tausendmal stets wollen wir dich grüßen, dich, o reinste Mutter Jesu Christ“ ertönen lässt. Der Gebäudekomplex ist heute noch ein lebendiges Kapuzinerkloster. Die Mönche kümmern sich um die Pflege der Anlage, während der Besucherverkehr vom Personal und freiwilligen Helfern gemanagt wird. Um detailliertere Informationen zu



Marienwallfahrtsort Loreto auf dem Hradšchin

erhalten, teilen wir uns zu einer deutsch- und einer tschechischsprachigen Führung auf.

Nach dem Sieg der Katholischen Liga bei der Schlacht am Weißen Berg 1621 führte ein umfassender Rekatholisierungsprozess zur Gründung von Loreto-Wallfahrtsstätten in ganz Böhmen. Dies galt als eines der



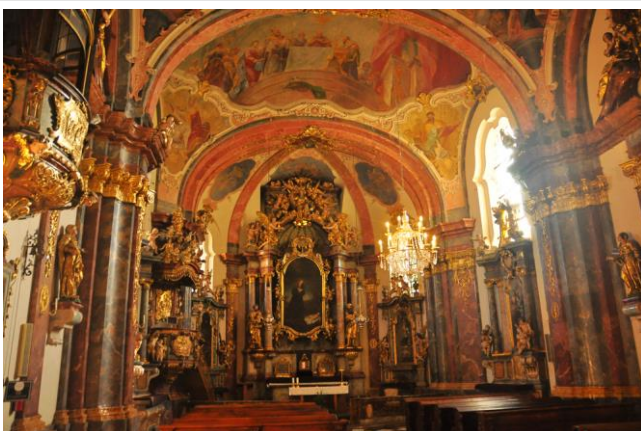
Loretokapelle



Inneres der Loretokapelle

Mittel, das Interesse der böhmischen Bevölkerung an der katholischen Religion wiederzugewinnen.

Die eher kleine Prager Loretokapelle, die eine Nachbildung der Casa Santa in der italienischen Gemeinde Loreto in der Provinz Ancona ist, steht im Innenhof des Gebäudekomplexes mit großem Kirchenschiff, Glockenturm und Seitenflügeln. Der 1626 begonnene Bau der Casa Santa wurde von Benigna Katharina von Lobkowitz finanziert und vom beauftragten italienischen Baumeister Giovanni Batista Orsi 1631 vollendet. Im 18. Jahrhundert wurde der Hof mit zwei von dem Prager Bildhauer J. M. Brüderle geschaffenen Brunnen ausgestattet.



In der Loreto-Kirche

Der Bau des Prager Loreto dauerte von 1626 bis 1750. Im Jahr 1721 wurde die barocke Front durch Christoph und Kilian Ignaz Dientzenhofer errichtet. Die Orgel in der Loreto-Kirche stammt von Leopold Spiegel. Der Urheber des Skulpturenschmucks ist H. Kohl. Das 1694 in Amsterdam erstellte, aus 30 Glocken bestehende

Glockenspiel ist im frühbarocken Turm untergebracht. Der Uhrmacher des komplizierten Spielwerks, das stündlich das Marienlied „Tisíckrát pozdravujem tebe, o Matičko Krista Ježíše – Tausendmal stets wollen wir dich grüßen, dich, o reinste Mutter Jesu Christ“ ertönen lässt, war der Prager Peter Neumann.



Die Prager Sonne

Die Schatzkammer mit Juwelen, mit Gemälden von großem kunsthistorischem Wert und vor allem mit den zahlreichen Monstranzen ist ein wertvoller Bestandteil des Loreto-Heiligtums in Prag. Weltberühmt ist die Prager Sonne, eine 1699 in Wien gefertigte Monstranz aus vergoldetem Silber, die mit 6222 Diamanten geschmückt ist. Sie ist 89,5 cm hoch, 70 cm breit und wiegt 12 kg.



Das Czernin-Palais beherbergt heute das tschechische Außenministerium

Nach der beeindruckenden Besichtigung von Loreto ging es gleich gegenüber in den Garten des Czernin-Palais,



Der ältere Teil des Palastgartens

welches heute das tschechische Außenministerium beherbergt. Der Garten ist öffentlich zugänglich und wurde ab 1693 nach den Entwürfen von Francesco Caratti gestaltet. Er ist zweigeteilt, wobei der ältere Bereich Terrasse, Brunnen und Pavillon beinhaltet. Der jüngere Teil ist mit Bäumen bepflanzt.



Das heutige Künstlerviertel Neue Welt

Unmittelbar nordöstlich des Gartens stehen die kleinen Häuser in den engen und verwinkelten Gassen der Neuen Welt/Nový Svět. Dieses Viertel gehört heute zu den malerischsten Winkeln Prags. Es lag außerhalb der im 14. Jahrhundert gegründeten Stadt Hradschin. Die Anfänge der Neuen Welt gehen auf das 16. Jahrhundert zurück, als einfache Bedienstete der Burg sich hier ein Zuhause aufbauten. Während des Mittelalters gab es hier mehrere Brände. Ende des 18. Jahrhunderts entdeckten bereits andere Persönlichkeiten den Reiz dieses Viertels und es kam zu einer Sanierung. Dieser verdankt das Areal sein heutiges Aussehen, wo neben dem einfachen Häuschen ein gehobenes Bürgerhaus stehen kann und zusammen einen reizvollen Stilmix ergeben. Die vielen erhaltenen Häuser sind besonders bei Künstlern beliebt. Zu denen, die hier lebten und wirkten, gehörten bildende Künstler wie Jan Zrzavý und Jiří Anderle, die Regisseure Jindřich Polák (Pan Tau), Karel Kachyňa (König des Böhmerwaldes) und Jan Švankmajer sowie die Geiger Vater und Sohn Ondříček. Bereits Tycho de Brahe, der berühmte Astronom, wohnte in diesem Viertel, als er am Hofe Kaiser Rudolfs II. tätig war.

Mit dem Komplex von Loreto ist das Kapuzinerkloster durch einen überdachten Gang verbunden. Die Mönche haben ihre eigene Kirche der Heiligen Jungfrau Maria von den Engeln, worin sich die sehenswerte Weihnachtskrippe (siehe Titelfoto) befindet. Einige von uns hatten das Glück, diese prachtvolle Krippe auf Nachfrage anschauen zu können.



Kirche der Heiligen Jungfrau Maria von den Engeln

Mit dem Bus ging es dann nach einem interessanten Vormittag zum Mittagessen und anschließend ins Kulturzentrum Novodvorská zur Kulturellen Großveranstaltung der Landesversammlung. Dabei geht es nicht nur um die Darbietung von deutschen Liedern und Tänzen, sondern auch um die Kontaktpflege zwischen den deutschstämmigen Bewohnern Tschechiens in den weit auseinandergezogenen deutschen Sprachgebieten und Sprachinseln. Den Auftakt machte die farbenfrohe Wischauer Trachten- und Tanzgruppe. Es folgte die Begrüßung des Präsidenten der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik, Martin Dzingel, sowie weitere Grußworte vom neuen Vorsitzenden des Kulturverbandes Dr. Jiří Vidím, der Beauftragten der tschechischen Regierung für Menschenrechte, Prof. JUDr. Helena Valková, vom Gesandten der deutschen Botschaft in der Tschechischen Republik, Dr. Hans-Peter Hinrichsen, vom Kulturministerium der Tschechischen Republik PhDr. Václav Appl, von Doreen Winnen, Referentin für Bildungsk Kooperation Deutsch im Goethe-Institut Prag, als Videobotschaft von Sylvia Stiersdorfer, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene und von Dr. Zuzana Finger, der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen. Neben der Würdigung der Leistungen der deutschen Minderheit klang gleichzeitig der Wunsch an, dass noch mehr für die Verbreitung der deutschen Sprache in den Schulen der Tschechischen Republik getan werden müsste. Die Vertreter der einzelnen Institutionen versprachen der deutschen Minderheit Hilfe und Unterstützung im Rahmen ihrer Möglichkeiten.



Wischauer Trachten- und Tanzgruppe

Nach der etwas trockeneren Kost begeisterte die Sängerin und Schauspielerin Irena Kristeková, begleitet von Zdeněk Dočekal am Klavier, mit Liedern aus dem deutschsprachigen Chansonbereich. „Kinder wollen lustig sein“, unter diesem Motto stand der Auftritt der Kinder der Gemeinschaft schlesisch-deutscher Freunde aus dem



Kinder der Gemeinschaft schlesisch-deutscher
Freunde aus dem Hultschiner Ländchen



Die Målaboum



Schönhengster Tanzgruppe



Kinder der Grundschule der deutsch-tschechischen
Verständigung Prag



TRIO dejavü aus Klingenthal



Die Målas



Mitglieder des Verbandes der Deutschen in den
Regionen Reichenberg und Lausitz-Nordböhmen e.V.

dejavü“ aus Klingenthal mit Richard Wunderlich, Akkordeon, Peter Kostadinov, Geige und Yvonne Deglau, Gesang, begeisterte das Publikum mit internationalen und erzgebirgischen Weisen. Dabei überzeugte ihre ausdrucksvolle Darbietung, sodass ich erstmals in diesem Rahmen erlebte, dass von den Zuhörern eine Zugabe eingefordert wurde. Ihr Auftritt war das „Gastgeschenk“ des Graslitzer Kulturverbandes an die Landesversammlung. Kulturell nur einen Katzensprung entfernt schlossen sich „Die Målas“ mit Volkstänzen aus dem Egerland an. Moderne regionale Tänze boten die Mitglieder des Verbandes der Deutschen in den Regionen Reichenberg und Lausitz-Nordböhmen e.V. den Besuchern, bevor die Wischauer Trachten- und Tanzgruppe die unterschiedlichsten Trachten und ihre Nuancen ihrer Heimat präsentierte und erklärte. Mit dem Abschlusslied „Kein schöner Land“ wurde traditionell die Kulturelle Großveranstaltung beendet. Mit dem Wunsch auf ein gesundes Wiedersehen verabschiedeten sich die Akteure und Gäste voneinander.

Hultschiner Ländchen. „Die Målaboum“ begeisterten das Publikum mit drei Liedern in Egerländer Mundart und die Schönhengster Tanzgruppe vom Begegnungszentrum Walther Hensel aus Mährisch Trübau zeigte deutsche Tänze aus Böhmen und Mähren.

Den Auftakt zum zweiten Teil machten die Kinder der Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung Prag mit zwei Instrumentalsätzen aus der Suite „Five Angels“ und drei deutsche gesungene Lieder. Das „TRIO



Vorstellung der Wischauer Trachten zu unterschiedlichen Anlässen

Ein solch kultureller Tag klingt noch lange in den Herzen der meist älteren Teilnehmer nach. Der Organisatorin der Ortsgruppe Kraslice/Graslitz des Kulturverbandes der deutschen Minderheit und der Freunde der deutschen Kultur, Soňa Šimánková, ist es zu verdanken, dass es für

alle Teilnehmer dieser Fahrt ein sehr interessanter Tag bei herrlichem Wetter wurde. Ein besonderer Dank gilt der Stiftung Fairy Foundation von Herrn Breuer, die diese Reise finanziell unterstützte.

Neuer Erzgebirgsfilm - Film Premiere in Augsburg

Text: ar/fm, Fotos: Josef Grimm

Zur deutschen Premiere des Erzgebirgsfilms „Das Erzgebirge – Grenzgeschichten von Deutschen und Tschechen“ folgten am 26. September über 100 Besucher der Einladung der Neudeker Heimatgruppe „Glück auf“ ins Gögginger Roncallihaus. In Neudek in Tschechien wurde der Film bereits Anfang Juli gezeigt. Auch dort war die Resonanz der Zuschauer sehr positiv.



Voller Saal im Roncallihaus

Mit über 100 Gästen war der Saal im Roncallihaus voll besetzt, als zu Beginn Maria Schmiderer auf ihrem Akkordeon mit dem Lied „Wo die Wälder heimlich rauschen“ von Anton Günther die Besucher auf den Film einstimmte. Diesen Titel nahm sich auch Herbert Götz, der Vorsitzende der ARGE Göggingen und 2. Vorsitzende der Neudeker Heimatgruppe als Motto seiner Begrüßungsrede, bei der er die Anwesenden zu einer Filmreise ins Erzgebirge einlud. Besonders freute er sich über viele Ehrengäste, die er namentlich begrüßte, vor allem Andreas Jäckel, MdL und Stadtrat von Augsburg, die Stadträtinnen Ingrid Fink und Claudia Eberle und Altstadtrat Heinrich Bachmann, Gisela Thiel, die Obfrau der SL-Kreisgruppe Augsburg-Stadt, Stadtdirektor a.D. Dr. Heinz Münzenrieder sowie Jörg Schilling und Viola Scheler-Eckstein vom Filmstudio „SIRIUS“. Beide waren eigens aus Thüringen angereist. Vor allem begrüßte er aber die zahlreichen heimatvertriebenen „Neu-Gögginger“

und ihre Nachkommen und die große Zahl „Alt-Gögginger“. Sie sind es, die seit 1946 mit den „Neudekern“, ob als Nachbarn oder als Arbeitskollegen zusammenleben und etwas über deren Heimat erfahren wollten. Genau dieses Thema nimmt sich der Film an, der über die Geschichte, die Landschaft und über frühere und heutige Bewohner berichtet. Interessant sind im Film auch einige Interviews mit heimatverbliebenen Sudetendeutschen, die bei der Vertreibung bleiben durften beziehungsweise bleiben mussten. Selbstverständlich steht im Film auch das Neudeker Heimatmuseum in Göggingen im Mittelpunkt. Wie kam es zum Kontakt zwischen dem Filmteam und den „Neudekern“? Beim 68. Sudetendeutschen Tag im Juni 2017 in Augsburg, bei dem die Neudeker Heimatgruppe „Glück auf“ zusammen mit ihren Neudeker Freunden von der tschechischen Bürgerorganisation „JoN“ (Jde o NejdeK – Es geht um Neudek) einen Gemeinschaftsstand hatte, wurde das Filmteam „SIRIUS“, das ebenfalls einen Infostand hatte, auf sie aufmerksam. Der Kontakt führte zur Idee für einen Dokumentarfilm über das Erzgebirge. Das Filmteam besuchte das Heimatmuseum und war erstaunt über die vielen Ausstellungsstücke. Beim einem zweiten Besuch im Museum wurden auch Josef Grimm, Herbert Götz und Anita Donderer interviewt zusammen



von links Anita Donderer, Herbert Götz, Jörg Schilling, Viola Scheler-Eckstein

mit Dr. Heinz Münzenrieder, der aus der Sicht der „heimischen Bevölkerung“ über die Integration der angekommenen Vertriebenen erzählte. Anlässlich einer Busfahrt im Herbst 2018 nach Neudek zum Jubiläum „160 Jahre Neudeker Kreuzweg und 10 Jahre Wiederherstellung“, bei der auch viele „Alt-Gögginger“ mitfuhren, hielt das Filmteam den inzwischen gewachsenen freundschaftlichen, völkerverständigenden Kontakt zur heutigen Neudeker Bevölkerung im Film fest. Genau das will der Film zeigen, dass trotz viel geschehenen Unrechts nach über 70 Jahren ein gutes Miteinander gelebt wird. Der Film richtet sich auch an die jüngere Generation, die die geschichtliche und heutige

Situation im Erzgebirge nicht kennt. Daher soll er auch in Schulen gezeigt werden. Nach dem einhelligen Urteil der Besucher der Filmpremiere war es ein gelungener, interessanter und zugleich lehrreicher Filmabend, der von Maria Schmiderer mit dem Lied „Sudetenland mein Heimatland“ und dem „Feierabend-Lied“ von Anton Günther ausklang.

Der Film ist als DVD zum Preis von 19,95 Euro zu erwerben. Einige Exemplare stehen im Heimatmuseum zum Verkauf zur Verfügung, oder er kann bezogen werden beim Filmstudio SIRIUS, Ortsstraße 2 E, 98744 Meura, Tel. 036701-20895, E-Mail info@filmstudio-sirius.de

Kulturweg der Vögte als neues touristisches Angebot eröffnet - Tourismusverband stellt in Greiz Imagefilm, Drucksachen und Messewerbung vor

Presseinformation des Tourismusverbandes Vogtland e.V.

Der Tourismusverband Vogtland hat am 8. Oktober den „Kulturweg der Vögte“ als neues touristisches Angebot offiziell eröffnet. Mit einem 14-minütigen Imagefilm, einer Broschüre und einer Faltkarte stehen dafür neue Marketingmittel zur Verfügung. Zudem gibt es eigene Aufsteller für die Bewerbung auf Messen und Präsentationen.

„Der Kulturweg der Vögte‘ ist ein attraktives touristisches Angebot, das mit seinen Burgen, Schlössern und Kirchen an unsere Geschichte und Tradition erinnert“, sagte Martina Schweinsburg, Landrätin des Landkreises Greiz und stellvertretende Vorsitzende des Tourismusverbandes Vogtland e.V., auf der Eröffnungsveranstaltung im Oberen Schloss Greiz. „Die Vögte von Weida, Gera und Plauen gaben einer ganzen Kulturlandschaft ihren Namen und tun dies bis heute.

Der Kulturweg verbindet das Vogtland mit Oberfranken und dem Egerland, hob Martina Schweinsburg hervor. Zum Hintergrund: Im Rahmen eines EU-Projekts wurden in den letzten drei Jahren historische Sehenswürdigkeiten für verschiedene Zielgruppen wie Kultur- und Geschichtsinteressierte, Wanderer oder Familien touristisch aufbereitet. Dazu zählen Kirchen und Burgen, Wehranlagen und Schlösser, die ihren Ursprung zum Teil im frühen Mittelalter haben.

10 Projektpartner unter der Leitung des futurum vogtland e.V. führten zahlreiche Maßnahmen durch und investierten insgesamt fast 1,8 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Dazu zählte die Wiederherstellung der historischen Wegeverbindung zwischen dem Oberen Schloss Greiz und dem Fürstlich Greizer Park. Auf der Stammburg der Vögte, der Osterburg in Weida, ist die Schlosswache zur Tourist-Information der Stadt Weida eingerichtet worden.

Der 1244 gebaute Komturhof in Plauen wurde mit den EFRE-Mitteln weiter ausgebaut und darin in diesem Jahr eine neue Ausstellung zum Deutschen Orden im Vogtland gezeigt. Auf den Burgen in Mylau und Seeberg (CZ) werden Infozentren für den „Kulturweg der Vögte“ eingerichtet.

„Diese und weitere Maßnahmen machen die Orte insgesamt attraktiver und geben unserem

Tourismusverband die Möglichkeit, den ‘Kulturweg der Vögte‘ mit all seinen Besonderheiten einer breiten Öffentlichkeit bekannter zu machen“, sagte Martina Schweinsburg. Sie bedankte sich bei allen beteiligten Projektpartnern für das große Engagement der letzten Jahre, um diesen Kulturweg Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Tourismusverband hatte bereits 2018 mit ersten Marketingmaßnahmen begonnen und u.a. die Objekte des Kulturwegs in seine Online-Kanäle integriert. Auch sind bereits zahlreiche redaktionelle Beiträge und Anzeigen in der Presse sowie in Reisemagazinen erschienen. Mit heutigem Tag liegt druckfrisch die zweisprachige Broschüre im handlichen A5-Format vor. Darin werden die Sehenswürdigkeiten und Etappen des ‘Kulturwegs der Vögte‘ ausführlich vorgestellt. Außerdem sind viele Stadtrundgänge, Wanderungen, Radrouten und Reiseangebote enthalten. „Ich finde, diese Broschüre ist sehr gelungen und lädt dazu ein, auf Entdeckungsreise zu gehen“, findet Martina Schweinsburg und ist „sicher, dass damit auch Einheimische motiviert werden, ihre Heimat neu zu entdecken“.



Dazu gibt es eine Faltkarte, die eine Übersicht über die 14 Etappen und über 150 Sehenswürdigkeiten des Kulturwegs gibt. Besondere Beachtung fand bei der Eröffnungsveranstaltung in Greiz der Imagefilm, der in je einer deutschen und einer tschechischen Fassung den „Kulturweg der Vögte“ vorstellt. Hierin weist Prof.

Christoph Fasbender, Projektpartner von der TU Chemnitz, auf die Besonderheiten der jeweiligen Orte hin, die es zwischen der Osterburg Weida und der Kaiserpfalz in Eger/Cheb zu entdecken gilt.

Broschüre und Faltkarte sind ab sofort kostenfrei im Prospektshop des Tourismusverbandes und in den Tourist-Informationen der Region erhältlich. Der Film ist auf der Website des TVV sowie in den sozialen Medien zu finden.

Eine weitere Etappe des Projektes Přisečnice žije - Preßnitz lebt ist vollendet

von Ulrich Möckel

Etwa 150 Interessenten versammelten sich am 3. Oktober im Saal des einstigen Franziskanerklosters in Kadaň/Kaaden, das heute das Regionalmuseum beherbergt, um das Ende einer weiteren Etappe des gemeinsamen Projektes Přisečnice žije - Preßnitz lebt, der Schüler des Gymnasiums Kadaň und der Evangelischen Schulgemeinschaft Erzgebirge in Annaberg-Buchholz, feierlich zu begehen. Auf 512 Seiten wurde die Geschichte der 1974 versunkenen Stadt Přisečnice/Preßnitz mit Texten und Fotos zweisprachig als Buch dokumentiert. Wie heißt es doch treffend: Alles, was nicht aufgeschrieben ist, verschwindet irgendwann. Und so haben die Schüler mit ihren Lehrerinnen Veronika Kupková und Daniela Hielscher und weiteren Helfern und Unterstützern ein bleibendes Zeugnis über die 600jährige Geschichte der einstigen Bergstadt geschaffen. Neben den Mitarbeitern Petr Liebscher, Lukáš Gavenda und Jana Šílová des Regionalmuseums Chomutov/Komotau, zu dem auch das Museum in Kadaň/Kaaden gehört,

begleiteten auch viele Zeitzeugen mit ihren Aussagen dieses bedeutende Projekt. Mit zweisprachigen Liedern von Kateřina Pačliková (Akkordeon), Stefan Möbius (Gitarre) und Freunden wurde diese Veranstaltung umrahmt, wobei Zitate der Zeitzeugen, ebenfalls zweisprachig vorgetragen, zum Nachdenken anregten.



Frau Černá (l.) erläuterte die Ausgrabungsarbeiten vor der Flutung des einstigen Stadtgebietes

Das Regionalmuseum Chomutov/Komotau organisiert monatlich verschiedene Veranstaltungen und Exkursionen zu Schwerpunkten in der Region. In diesem Rahmen wurde am 19. Oktober eine Exkursion um die Talsperre Přisečnice/Preßnitz durchgeführt. Über 50 Teilnehmer aus Tschechien und einige aus Deutschland nahmen an dieser zweisprachigen Wanderung teil. Ein Schwerpunkt war dabei der Vortrag von Frau Černá aus Most über die Ausgrabung und Sicherung von kulturhistorisch wertvollen Objekten im Bereich der Stadt Přisečnice/Preßnitz vor ihrer Flutung. Auch die Sagenwelt



Veronika Kupková präsentierte mit ihren Schülern das neue Buch



Erich Enzmann, ein einstiger Bewohner, bedankt sich bei dem Team für ihr Engagement zur Bewahrung der Geschichte



Das Wasser bedeckt viele Jahrhunderte Geschichte



Im Schieberturm des Grundablasses, 17 Stockwerke unter der Wasseroberfläche

der Marzevilla um den Jelení hora/Haßberg beim 1914 gefassten Karlsbrunnen kam dabei nicht zu kurz. Der Höhepunkt an diesem Tag war für viele die Besichtigung der Stauanlage der Talsperre. Die Mitarbeiter des Trinkwasserversorgers Povodí Ohře, die für diese Talsperre verantwortlich sind, führten die Teilnehmer die Betonstufen zum Fuße des Staudammes, von wo man durch eine Betonröhre auf dem Grund bis zum Grundablass und dem Überlauf gelangt. Von dort gelangte man über eine Wendeltreppe die 17 Stockwerke in das dem Staudamm am nächsten im Wasser stehenden Häuschen, auf dessen Wasserseite sich der Überlauf befindet. Ein zweites, ähnliches Bauwerk etwas weiter im Hintergrund stehend, beinhaltet die Trinkwasserentnahme, die je nach Qualität aus verschiedenen Höhen erfolgen kann. Für alle Beteiligten war diese Exkursion sicher eine Bereicherung, da man diese Stauanlage ansonsten nicht betreten kann.



Der Überlauf der Talsperre

Als Abschluss des Projektes Přisečnice Žije - Preßnitz lebt war noch ein Lehrpfad um die Talsperre vorgesehen. Alle Unterlagen dafür sind schon vorbereitet, nur die Firma Lesy České republiky, s. p., also das staatliche Forstwirtschaftsunternehmen kann momentan aufgrund der immensen Waldschäden dafür keine Finanzmittel aufwenden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben und so hoffen wir, dass neben der Wanderausstellung, dem Buch auch irgendwann der Lehrpfad an die Geschichte der einstigen Bergstadt Přisečnice/Preßnitz erinnern wird. **Die erste Auflage des Buches ist derzeit bereits vergriffen. Jedoch ist eine zweite Auflage vorgesehen. Wann und wo dieses interessante und wertvolle Buch wieder erhältlich ist, werde ich im „Grenzgänger“, sobald ich es erfahre, mitteilen.**

Die Wanderausstellung zu diesem Thema ist vom 30. November 2019 bis zum 23. Februar 2020 im Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge in Marienberg zu sehen. In diesem Rahmen stellt Veronika Kupková am 16. Januar das interessante Buch vor.

Gemeinsame Studienfahrt nach Freiberg

„Terra mineralia“ - Mariendom - Stadtbesichtigung - „Freiberger Eierschecke“

Text: Harald Keßler, Fotos: Rolf Albrecht und Hans-Uwe Haase

Am 12. Oktober 2019 sammelte der Bus die Teilnehmer aus Abertham/Abertamy, Schwarzenberg, Aue und Löbnitz zu einer Exkursion nach Freiberg. Die genannten Städte und Vereine sind seit diesem Jahr noch enger verbunden durch die Ernennung mit dem Weltkulturerbetitel. Gegen 9.30 Uhr kamen wir vor dem



Schloss Freudenstein

Schloss Freudenstein in Freiberg bei herrlichem Sonnenschein an.

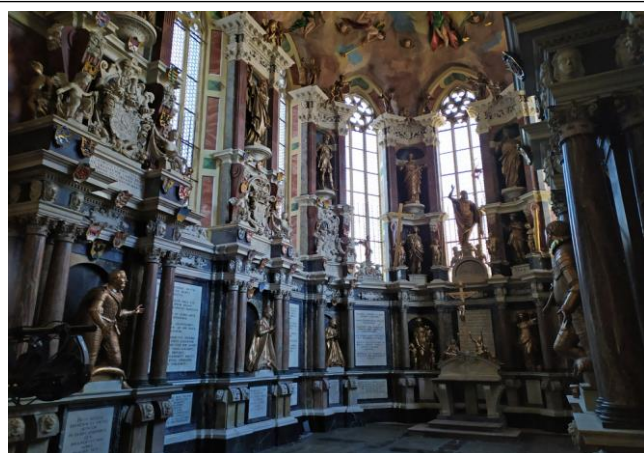
Das Schloss beherbergt die Ausstellung von Mineralien der Technischen Universität Bergakademie Freiberg. 3500 Mineralienfunde aus aller Welt werden in modern eingerichteten und beleuchteten Vitrinen präsentiert. Die meisten Ausstellungsstücke wurden in 60-jähriger Tätigkeit von privaten Sammlern, vor allem Frau Dr. Dr. h.c. Erika Pohl-Ströher, erworben und der Universität als Dauerleihgaben übergeben. Die Sammlung ist nicht wissenschaftlich strukturiert und ist deshalb auch für jeden interessierten Laien sehenswert. Im Vordergrund steht wohl eher der ästhetische Eindruck, den die Sammlerstücke erzeugen. Die Sammlung orientiert sich an den Fundorten, den Kontinenten Amerika, Afrika, Asien und Europa. Zwei besondere Höhepunkte in der Ausstellung sind die „Dunkelkammer“, in der durch verschiedene Bestrahlung ganz normal anmutende Steine in unterschiedlichen Farben aufleuchten, und die sogenannte Schatzkammer, in der auch Meteoriten und deren Schiffe sowie Mineralien vom Mond und Mars präsentiert werden.

Nach der wunderschönen aber auch anstrengenden Besichtigung war es Zeit, sich an einen Tisch zum Mittagessen zu setzen. In der nahen tschechischen Gaststätte konnten wir aus original-tschechischen Speisen und Getränken auswählen. Übrigens, in der Gaststätte war an diesem Tag eine Ecke zum Gedenken an Karel Gott eingerichtet.



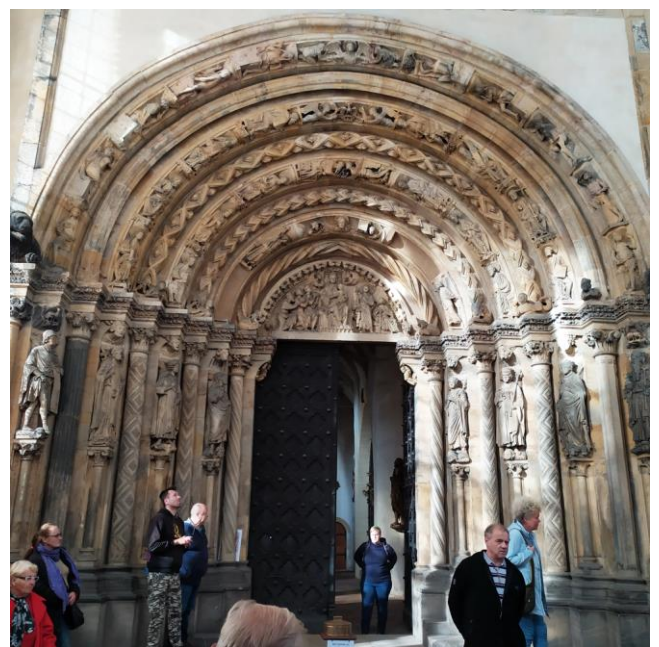
„Stadtwirtschaft“ - Die böhmische Kneipe in Freiberg

Um 15:00 Uhr waren wir zur Besichtigung in den Freiburger Dom St. Marien eingeladen. Zu Beginn hörten wir zwei Stücke auf Silbermanns erster großer Orgel, die er baute und die nur für unsere Gruppe gespielt wurden. Besonders die Musik von J. S. Bach füllte den Dom mit wunderbaren Klängen aus. Anschließend erklärte uns die sachkundige und sympathische Führerin die Kunstwerke im Dom. Sie zeigte uns die oft versteckte Symbolik von Bergmannskanzel und Tulpenkanzel. Die Bergmannskanzel ist heute ein wichtiges Objekt für den



Begräbniskapelle im Freiburger Dom

Weltkulturerbe-Titel. Danach schloss sie für uns die reich mit Symbolik verzierte Begräbniskapelle auf. Der ehemalige Chor ist Grablage für neun Fürsten der Albertiner und ihre Angehörigen. Die Ausgestaltung geht auf solche berühmten Künstler wie den Dresdner Barockbildhauer Balthasar Permoser oder den Lübecker Goldschmied Hans Wessel zurück. Der nächste Höhepunkt war die Besichtigung der weltberühmten Goldenen Pforte. Diese ist zum Schutz gegen Witterungseinflüsse umbaut und von außen nicht sichtbar. Figuren zeigen wichtige christliche Gedanken. Wissenschaftler haben durch neue Methoden vor einigen Jahren festgestellt, dass das Tor wirklich teilweise mit Gold belegt war. Zum Schluss konnten wir den erst vor wenigen Wochen wieder eröffneten restaurierten Kreuzgang aus der katholischen Ära des Domes besichtigen.



Goldene Pforte

Anschließend führte uns Eva-Maria Hommel in tschechischer und deutscher Sprache an einigen wichtigen Gebäuden der Stadt bis zum Oberen Markt mit Rathaus und schönen Bürgerhäusern. An dieser Stelle müssen wir unserer Eva-Maria Hommel ganz herzlich danken, denn sie hatte diesen schönen Tag für uns in Freiberg vorbereitet und deshalb sogar ihren Urlaubsbeginn um einen Tag verschoben.



Gemütliche Rast auf dem Untermarkt mit Dom

Danach konnten wir noch etwas in der schönen Altstadt bummeln oder uns in einem der Cafés auf die Rückreise vorbereiten. Wer wollte, konnte dort auch noch ein Stück „Freiberger Eierschecke“ (geschützter Markenname) probieren. Ich habe gekostet -köstlich!! Die Freiberger Eierschecke wird auf einem Hefeteig gebacken. Der Belag besteht natürlich aus Eiern, viel Butter, viel Zucker, Rosinen und einigen Mandelscheibchen. Wichtig ist, dass der Belag nur solange gebacken wird, dass er noch etwas „laufrig“ ist. Im Gegensatz zur sächsischen Eierschecke fehlt die mittlere Quarkschicht, weil die Freiberger im 13. Jahrhundert den Quark für den Quarkmörtel beim Bau ihrer Stadtmauer brauchten!?

Die Teilnehmer vom Deutsch-Tschechischen Kulturverein Potok e.V., dem Erzgebirgsverein Abertamy und dem Kulturbund e. V. Aue-Schwarzenberg danken allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Exkursion geholfen haben. Finanziell gefördert wurde diese Exkursion durch den Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds.

Die Stadt Boží Dar plant die Bebauung der Siedlung Ryžovna (Seifen). Bürger gründeten einen Verein zu ihrer Bewahrung

Presseinformation des Vereins

Boží Dar, 14.10.2019 – Das Vorhaben der Stadt Boží Dar zur Bebauung des Gedenkortes Ryžovna (zu Deutsch Seifen) beunruhigt sowohl die Denkmalschützer, als auch Einwohner. Deshalb gründeten sie einen Verein zur Bewahrung dieses Gebiets. Darüber hinaus bemühen sie sich um den Dialog mit der Stadt hinsichtlich möglicher Alternativen. Ryžovna - Seifen, dieser ehemalige Erzgebirgsweiler, wird heute seines Genius loci und seiner einzigartigen Atmosphäre wegen geschätzt, derentwegen der Ort von zahlreichen Touristen aus ganz Tschechien, aber auch aus dem Ausland aufgesucht wird.

Der Weiler Ryžovna ist in der Gemarkung der Stadt Boží Dar gelegen, die seit den 1990er Jahren in ihren offiziellen Dokumenten die Bewahrung ihres ursprünglichen historischen Ortsbildes beteuert. 2014 wurde Ryžovna sogar zum Landschaftsdenkmal ausgerufen. Und in diesem Jahr wurde es als Teil eines historischen Bergbaugebietes auch in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Für die Zukunft plant die Stadt nun allerdings den Bau von bis zu 80 Einfamilienhäusern zum ständigen Wohnen, einschließlich der erforderlichen Infrastruktur, was offenkundig im Widerspruch zu den obig dargelegten Tatsachen steht.

„Das Bauprojekt, wie es nun von der Stadt vorgelegt wird, halten wir für veraltet, schonungslos und irreversibel“, führt Jan Brunclík, Mitglied des Ausschusses des neuen Bürgervereins Ryžovna an. Und Rudolf Chlad, ebenfalls Ausschussmitglied des Vereins fügt hinzu: „Das Vorhaben steht u.a. im Widerspruch zu den Grundsätzen der Raumentwicklung der Region Karlovy Vary, aber auch zur Regierungsverordnung über die Wasserrückhaltung in Gegenden, in denen schon jetzt Wassermangel herrscht. Nicht zuletzt auch im Widerspruch zu Umweltschutzregeln.“

Der Bebauungsplan für Ryžovna stammt aus den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und wurde 2003 per allgemeinverbindlicher Verordnung als Regulierungsplan gebilligt. Das Vorhaben widerspricht zudem den heutigen Realien.

„Aus unserer Sicht ist das Projekt kurzsichtig. Ein Bauvorhaben dieser Dimensionen schmälert nicht nur den

Landschaftscharakter und gefährdet hier vorkommende seltene Tier- und Pflanzenarten, allein schon der Verlauf der Bauarbeiten schädigt auf nicht wiedergutzumachende Weise die hiesige Natur. Was mehr, die Stadt kann nicht einmal garantieren, dass die Häuser zum ständigen Wohnen benutzt werden. Beispiel: auch in die neuerrichteten Wohnungen direkt in Boží Dar zog kaum jemand ein. Nicht zuletzt würde sich hierdurch die ohnehin ständig wachsende Verkehrsbelastung zu diesem im Winter nahezu unzugänglichen Ort weiter erhöhen“, fügt Brunclík seiner Aufzählung von Argumenten zur strittigen Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit des Vorhabens hinzu.

Die Stadtvertretung sollte sich nach Meinung des Bürgervereins eher auf die brennenden Probleme der Stadt oder bereits laufende Projekte konzentrieren (beispielsweise die Sanierung des Hotels auf dem Keilberg/Klínovec), statt 20 Jahre alte Bebauungspläne auszukramen, die nicht einmal Experten zufolge Sinn machen. (Stellungnahme des Nationalen Denkmalschutzes – verfügbar auf bit.ly/2OHDxbT). Boží Dar hat schon heute große Probleme bei der Schneeberäumung und Verkehrssteuerung und dies nicht nur in den kritischen Wintermonaten.

Zu den Unterstützern der Vereinigung zählen außer den Bewohnern und Freunden des Erzgebirges aus Tschechien und Deutschland auch Fachleute aus den Reihen der Zoologen und Botaniker, Naturschützer, Historiker und Denkmalschützer. Mehr auf der Facebook-Seite Spolek Ryžovna - Der Verein Seifen.

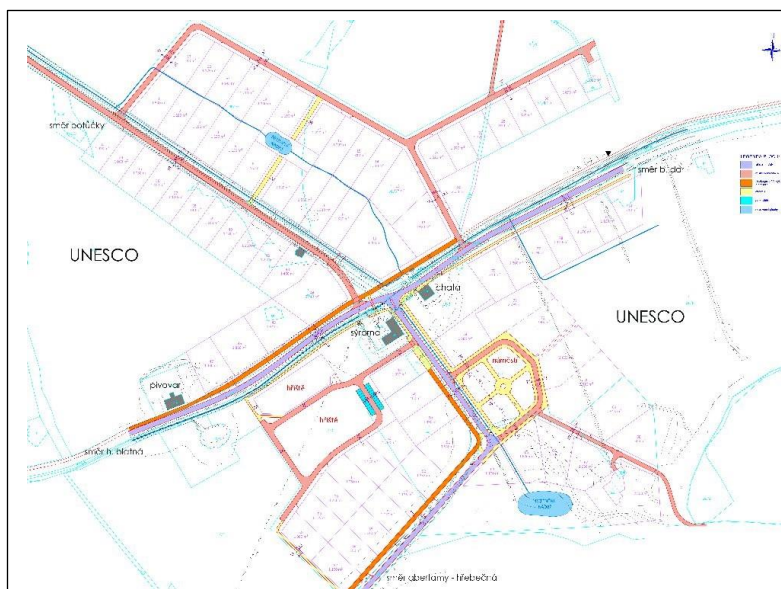
Medienkontakt:

Jan Brunclík, Ausschussmitglied: 603 501 316

Rudolf Chlad, Ausschussmitglied: 602 145 365

Spolek Ryžovna - Der Verein Seifen

Wir sind ein freiwilliger Verein von Menschen, denen die Zukunft des Erzgebirges, die Bewahrung seiner Besonderheiten und einzigartigen Zaubers am Herzen liegt und die die Traditionen, Geschichte und Arbeit unserer Vorfahren in Ehren halten.



Plan der vorgesehenen Parzellenaufteilung.

Unter:

http://ostrov.cz/assets/File.ashx?id_org=11588&id_dokumenty=12242&fbclid=IwAR0kFm8J3axJ7jIDTdJvnPiYKKjXYRa6c-OUPneMIKJp4FsHQFrEBQLIjO0

gibt es noch weitere Unterlagen aus dem Jahre 2003, die jedoch nur etwa die Hälfte der Baugrundstücke vorsehen.

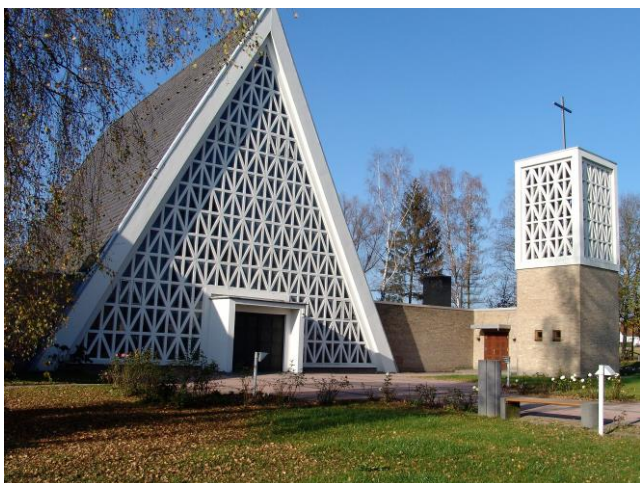
Landesbeauftragte besucht Trutzhain

Vertriebenenort mit besonderer Geschichte

Presseinformation des Hessischen Ministeriums des Inneren und für Sport - Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Foto: (1) LBHS, (2) Horst W. Gömpel

Trutzhain /Schwalmstadt. Der nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Ort Trutzhain zeugt mit seiner besonderen Geschichte von dem Neubeginn der Heimatvertriebenen in Hessen. Hiervon konnte sich die Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, persönlich ein Bild machen.

Im Laufe des Zweiten Weltkriegs war auf dem Gelände der mittelalterlichen Wüstung Trutzhain ein Kriegsgefangenenlager errichtet worden, welches nach Kriegsende durch die Alliierten als Internierungslager und anschließend als Durchgangslager für Displaced Persons genutzt wurde. Ab 1948 wurden in den bestehenden langgestreckten Barracken-Unterkünften dem Landkreis Ziegenhain zugewiesene Heimatvertriebene untergebracht. Bald schon entwickelten die Heimatvertriebenen hier aufgrund der aus der Heimat mitgebrachten Fertigkeiten, ein prosperierendes Gewerbe und die Siedlung blühte auf. 1951 erhielt der vorrangig von Heimatvertriebenen bewohnte Ort den Status einer selbstständigen Gemeinde, die am 31. Dezember 1970 zu einem Stadtteil von Schwalmstadt wurde.



In einer ehemaligen Lagerbaracke hatten heimatvertriebene 1949 eine erste Kirche eingerichtet. Dreimal wurde diese erweitert, ehe 1964 der Grundstein der heutigen Wallfahrtskirche Maria Hilf gelegt wurde. (Foto 2)

Die einstigen Unterakunftsgebäude wurden unter Denkmalschutz gestellt und sind bis heute in Form sanierter Wohnhäuser erhalten. Die Geschichte des Ortes als Kriegsgefangenenlager wird seit dem Jahr 1983 durch eine Gedenkstätte mit angeschlossenem Museum dokumentiert. Ein besonderes bis heute erhaltenes Erbe aus der alten Heimat ist die „Quinauer Wallfahrt“, welche seit 1949 alljährlich am ersten Julisonntag stattfindet. Heimatvertriebene aus dem im böhmischen Erzgebirge gelegenen Ort Quinau hatten diese Tradition in Trutzhain begründet, in deren Mittelpunkt die inzwischen denkmalgeschützte Wallfahrtskirche Maria Hilf steht, die von den Heimatvertriebenen selbst errichtet wurde. Nach einem ausführlichen Gespräch mit Mitgliedern der



Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf und Markus Heidenreich, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Kirchengemeinde, besichtigen gemeinsam die Wallfahrtskirche Maria Hilf. (Foto 1)

Kirchengemeinde, besuchte Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf gemeinsam mit Markus Heidenreich, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Kirchengemeinde, Gedenkstätte und Kirche. Anerkennend stellte sie fest: „In Trutzhain kann die Geschichte der Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen eindrucksvoll nachvollzogen werden. Hier ist ebenso zu sehen, welche Schwierigkeiten der Neubeginn seinerzeit mit sich brachte als auch, wie diese gemeistert wurden. An diesem Ort wird die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen bis heute deutlich und eindrucksvoll sichtbar und wirkt noch immer unmittelbar nach. Trutzhain ist mit seiner speziellen Vergangenheit als Kriegsgefangenen- und später Flüchtlingslager ein besonderer Ort. So wie aus der Übergangslösung der Unterbringung in einem Kriegsgefangenenlager eine eigenständige Gemeinde und dann ein Stadtteil wurde, haben sich die Heimatvertriebenen schließlich zu einem festen Bestandteil in der Region entwickelt. Trutzhain erzählt somit wie nur wenige andere Orte vom schwierigen, letztlich aber geglückten Ankommen der Heimatvertriebenen.“

Ich und die samtene Revolution 1989

Erfahrung eines Deutschen aus der deutschen Minderheit in Tschechien

von Richard Šulko

Um es vorab zu sagen: Wenn es nicht den 17. November 1989 gäbe, hätte ich mit meiner Familie vom 1. Januar 1990 ein neues Leben in der Bundesrepublik Deutschland angefangen. Das Leben im Sozialismus war in der Hinsicht, dass man ehrlich als Deutschböhme oder Christ lebt, nicht einfach. Das wollten wir unseren Kindern nicht antun. Nach 30 Jahren ist das Geschichtsbild im Nebel, aber etwas ist doch hängen geblieben. Auch wenn man damals wie in einem Dauerrausch lebte.

Mit Hinsicht auf die Zukunft unserer Kinder habe ich im Sommer 1989 alle meine Zeugnisse und wichtigen Sachen meiner Oma mitgegeben, die zu Besuch war. Ich und meine Frau Irene konnten die letzten Jahre schon mit beiden Kindern meine Oma in der Nähe von Miltenberg am Main besuchen und ich konnte mir ein Bild über das Leben im Kapitalismus machen. Auch regelmäßiges Verfolgen des deutschen Fernsehens führte dazu, dass ich besser über die politischen Ereignisse in der Tschechoslowakei informiert war, als meine Mitarbeiter. Ich arbeitete im Jahre 1989 in der Stahlgießerei der Pilsner SKODA-Werke als Technologe. Selbstverständlich habe ich ehrlich allen meinen Mitarbeitern erzählt, wie es einem in Deutschland gut geht und wie man dort alles ohne Protektion einkaufen kann.



Škodovy závody V. I. Lenina v Plzni 27. 11. 1989. Foto: Státní oblastní archiv v Plzni, osobní fond J. Fidler.

Generalstreik am Hauptplatz der SKODA-Werke am 27.11.1989. Autor steht inmitten der Streikenden irgendwo im oberen Teil des Bildes. Foto: J. Fidler

November 1989

Nun kam der 17. November 1989 mit den schrecklichen Ereignissen auf der Národní třída in Prag, wo die Polizei die Studenten brutal zusammenschlug. Ich wusste selbstverständlich aus dem ZDF bestens Bescheid und erzählte es am kommenden Montag meinen Kollegen in der Arbeit. „Du bist ja bestens informiert, mache bitte den Sprecher des ‘Bürgerforums’ für uns!“ hörte ich unisono von den Mitarbeitern. Das Bürgerforum war die Plattform um Václav Havel, dass die komplette Opposition zusammenführte. Nun habe ich mit meinen 29 Jahren und mit zwei kleinen Kindern versucht die Revolution in einem Stahlwerk zu machen, in dem die Kommunisten sehr stark waren. Als ich zum Generalstreik am 27. November 1989 aufrief, war ich sehr aufgeregt.

Drohungen vom kommunistischen Chef

Normalerweise beruft der Genosse Chef eine Beratung ein, diesmal habe ich auch den Chef eingeladen, um ihn und allen Mitarbeitern mitzuteilen, dass wir streiken. „Du könntest auf Schadenersatz verklagt werden!“, war die Antwort meines Chefs auf meine Einladung zum Generalstreik. Inzwischen gingen Gerüchte herum, dass personelle Unterlagen, die jeder im Kommunismus hatte, in den Öfen der Stahlgießerei verbrannt werden. Auch der Genosse Direktor des Modellbaus, Jindřich Mašek, soll in seinem Dienst-SKODA 120 mit Gummiknüppel im Kofferraum herumgefahren sein, um die Demonstranten zu schlagen. Nun kam der 27. November und der Tag des Generalstreiks. Unter meiner Führung gingen wir von unserem Büro aus Richtung Hauptplatz vor dem Hauptttor. Der Chef nahm nicht teil: „Ich muss hier aufpassen, dass nicht etwas gestohlen wird ...“.

Das Hauptttor geht auf!

Auf einem Multicar, der direkt vor der Lenin-Statue stand, war auch der jetzige Hauptmann des Bezirkes Pilsen, Josef Bernard. Ein spannender Augenblick kam nach den Worten von Vojtěch Filip: „Wer will, dass wir auf den Marktplatz gehen?“ Alle Hände gingen hoch, und das Hauptttor wurde geöffnet! Alle strömten aus dem Werk hinaus und zogen zum Markplatz. „Die SKODA-Leute kommen“, war die schönste Parole des Tages! Das Leben ging auf sehr lebendige Art weiter. Am 1. Januar 1990 kehrte ich mit dem Pariser Schnellzug vom Hauptbahnhof Aschaffenburg wieder mit meiner Familie zurück nach Hause. Schon im Sommer 1990 beteiligte ich mich am Treffen der vertriebenen deutschen Netschetiner im Schloss Preitenstein. Am 18. März 1991 unterschrieb ich die Beitrittserklärung zur Organisation der Deutschen in Westböhmen und fing an, die Netschetiner Ortsgruppe dieses neuen Vereines in Pilsen zu gründen. Am 14. Februar 1992 fand im Hotel Manetin die Gründungsversammlung dieser Ortsgruppe statt. Seit diesem Tag, also seit 27 Jahren, wird die sehr erfolgreiche Geschichte des Verbandes der verbliebenen Egerländer aus Netschetin geschrieben. Das war aber nur möglich dank der tapferen Studenten an einem kalten Novembertag im Jahre 1989.



Autor vor dem Plakat aus dem Generalstreik im Pilsner Museum. Foto: Richard Šulko

Gesetzesinitiative im tschechischen Parlament - Frauen möchten nicht mehr "-ová" heißen

aus www.powidl.eu vom 26.9.2019

In Teilen Bayerns oder Österreichs kennt man es noch: Die "Huberische", die "Bergerin". Die Movierung, also die geschlechtsspezifische Abänderung des Familiennamens, ist fixer Bestandteil der tschechischen Sprache. Aber immer mehr Frauen wehren sich gegen das "-ová" im Namen. Die Endsilbe, die ein Besitzverhältnis des Mannes an der Frau zum Ausdruck bringt, sei nicht mehr mit der gesellschaftlichen Realität konform, argumentieren die Gegnerinnen der Movierung und fordern Wahlfreiheit zwischen "Frau Dvořák" und "Frau Dvořáková". Die Debatte erhitzt zur Zeit Sprachwissenschaftler, sie wird bis zum Ende des Jahres im Prager Parlament weitergeführt, denn ein entsprechender Gesetzesentwurf ist bereits eingebracht. Annegret Krampová-Karrenbauerová, Serena Williamsová oder Hillary Clintonová sind im tschechischen Sprachgebrauch mit -ová versehen, Angelina Jolie, Marilyn Monroe und Romy Schneider (im Gegensatz zu ihrer Mutter Magda Schneiderová) nicht. Das Regelwerk, wie die tschechische Sprachwissenschaft mit Namen von Frauen aus dem nicht-tschechischen Sprachbereich umgeht, ist äußerst komplex. Für tschechischen Frauen ist die Rechtslage jedoch einfach. Die Frau führt die -ová-Endung (bei adjektivischen Namen, z.B. "Malý" die weibliche Form - Malá), es sei denn, sie lebt dauerhaft im Ausland, ist mit einem Ausländer verheiratet, oder gehört einer Minderheit an (z.B. eingebürgerte Vietnamesinnen). Während Sprachwissenschaftler davor warnen, die Movierung abzuschaffen, plädiert der Piraten-Abgeordnete Ondřej Profant für die Entscheidungsfreiheit der Frau, ein "-ová" zu führen oder nicht. "In der heutigen globalisierten Welt arbeiten viele Frauen in multinationalen Unternehmen, halten Vorträge auf internationalen Konferenzen oder veröffentlichen im Ausland, und ein Familienname kann ihnen unnötige Probleme bereiten. In einigen Staaten können die Behörden beispielsweise nicht nachvollziehen, dass die Ehegatten verschiedene Nachnamen haben. Mein Ziel ist es daher nicht, die tschechische Sprache zu vergewaltigen, sondern die derzeitige Praxis an die Gesetzeslage anzupassen und so die Wahl aller Frauen zu ermöglichen, sich für den Nachnamen zu entscheiden", begründet Profant seine Ansicht.

Der Teufel steckt aber in der tschechischen Grammatik, die auf solche Änderungen keineswegs vorbereitet ist. Wie alle slawischen Sprachen, definiert das Tschechische die grammatischen Fälle über Deklinationsendungen. Endet ein Familienname auf einen Laut, der ein männliches Deklinationschema erfordert, so kann er nicht weiblich dekliniert werden. Das heißt, die tschechische Sprache ist dann nicht mehr in der Lage, sich exakt und eindeutig ausdrücken. "Der Sinn der sogenannten Movierung, also der weiblichen Form, ist es, sich vor uneindeutigen Sätzen und Missverständnissen zu schützen. Die tschechische Sprache hat einen freien Satzbau, und durch die Movierung ist klar, welche Funktion der konkrete Name im Satz hat," erklärt Sprachwissenschaftlerin Markéta Pravdová von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

Im Laufe der Zeit haben vor allem in Städten Frauen vermehrt den Wunsch geäußert, alternativ die "männliche" Version ihres Familiennamens zu führen. In Prager Standesämtern hat man die Erfahrung gemacht, dass rund ein Viertel der neuvermählten Frauen zwar den Namen ihres Gatten annehmen möchten, allerdings ohne die besitzbezeichnende Endung. Seltener zwar, aber doch, wurden auch von Männern Änderungswünsche bekanntgegeben, die aus Solidarität mit ihren Frauen eine männliche Movierung ("-ový") annehmen wollten.

Bis Ende des Jahres wird über eine mögliche Verwerfung der Movierung im Parlament debattiert und anschließend abgestimmt werden. Sollten Änderungen beschlossen werden, wären weite Teile der Bürokratie wie etwa das Meldewesen und die Ausfertigung von Dokumenten stark betroffen. Innenminister Jan Hamáček (ČSSD) sieht zwar Bedenken, kann sich aber auch Änderungen vorstellen. "Dem Innenministerium zufolge gibt es aber keine wesentlichen Gründe für eine solche Änderung. Unterschiedliche Nachnamen sind ein Kennzeichen des tschechischen Grammatiksystems. Ich persönlich denke, dass es von jedem abhängt, wie er sich selbst nennen will. Daher bin ich offen für die Debatte über eine Gesetzesänderung, die eine Umkehr der Regeln ermöglichen würde", so Hamáček.

Weihnachtsgruß

Mit einem Bild von der Neudeker St. Martinskirche im Winter wünscht die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. allen Mitgliedern und Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Ein Weihnachtsgedicht von Pepp Grimm (1899-1961) soll den Gruß abrunden.

Für den Vorstand: Josef Grimm, Herbert Götz, Anita Donderer





Weihnachten im Arzgebarch!

Mundartworte
von Pepp Grimm,
Abertham-Offingen/D.

Herzliche
Weihnachts-
Grüße!

Arzgebarcher! Kennt ihr onnern Winter noch?
Es war e strenger Gesell alle mei Toch,
doch sei mr ehrlich, wos wahr is, is wahr,
's war fei de schönste Zeit im Jahr.

Wenn omd hot draußen geheilt dr Storm,
wie war's do en Stübl gemütlich on warm,
's Feier hot geprasselt, de Platt hot geglüht,
e stille Zufriedenheit zieht durchs Gemüt.

Ben Tisch habn de Bossen Schichten gemacht.
de Maad habn geklippelt de halbe Nacht;
ven Barchl war unten zerocken de Mahm,
do habn se sich fleßich Zohl aufgabn.

De Nachbarn war'n hutzen, habn Towak gebüschelt,
de Maad habn fest ve de Freier gezischelt,
derweil hot's draußen geschneit on geweht,
vor Fanster on Tür e Windweh gedreht.

Su is verganga die Zeit en Nu,
alle war'n fleßich on fröhlich drzu,
wie ball war se do de Weihnachtszeit
on Junga wie Alta hatten sei Freid.

Hot dann dr Christbaam gestrahlt en dr Stuh,
wie war mr do alle glückseelich on fruh.
Omd gab's Schnelzer on Schwammebrüh,
dös war e Assen, do blieb nischt stieh.

Wenn dann zur Metten de Glocken leiten,
komma de Kerchnleit ve alle Seiten,
der Mond hot gescheint wie Silber su hall
es funkert dr Schnee wie lauter Kristall.

Su war's a mol be uns drham!
Es war a mol . . . ! 's is wie e Traam.
Noch a mol möcht ich garn dorthie.
Ach Kenner, galt? Drham wars schü!

Neues Mautsystem: Lkws nur auf Straßen der I. Kategorie

Tschechien plant ein Fahrverbot für Lkws auf Straßen der zweiten und der dritten Kategorie. Damit soll verhindert werden, dass die Lkw-Fahrer diese Fahrwege nach der geplanten Ausweitung der Lkw-Maut auf Straßen der I. Kategorie nutzen und die Gemeinden belasten.

Dies teilte Verkehrsminister Vladimír Kremlík nach seinem Treffen mit dem Vorsitzenden des Verbands der Städte und Gemeinden František Lukl und Premier Andrej Babiš (Ano) mit. Das neue Mautsystem soll am 1. Dezember in Kraft treten. (Radio Prag [RP] 1.10.2019)

Löhne in Tschechien steigen seit 2000 doppelt schnell wie in Deutschland

Die Löhne in Tschechien steigen seit dem Jahr 2000 viel schneller als in Deutschland. Im vergangenen Jahr war der Durchschnittslohn in Tschechien mehr als doppelt so hoch wie 18 Jahre zuvor. Falls man diese Mittelwerte in Euro umrechnen würde, hätte sich der Monatsverdienst gegenüber dem Jahr 2000 sogar verdreifacht. In Deutschland sind die Gehälter im selben Zeitraum um durchschnittlich 44 Prozent gewachsen, heißt es in einer Analyse der Maklerfirma Purple Trading.

In den zurückliegenden 18 Jahren sind die Löhne in Tschechien jährlich um durchschnittlich 4,67 Prozent gestiegen, bei einer Umrechnung in Euro wären es sogar 6,62 Prozent pro Jahr. Demgegenüber erhöht sich das jährliche Durchschnittsgehalt in Deutschland nur um 2,08 Prozent. Auch aufgrund dieses Vergleichs kommt Purple Trading zu der Einschätzung, dass die tschechische Wirtschaft gute Zeiten durchlaufe und es den Tschechen immer besser gehe. (RP 5.10.2019)

Milliardenschäden durch Borkenkäfer und Dürre befürchtet

Die Schäden an tschechischen Wäldern durch den Borkenkäfer und die Dürre könnte in diesem Jahr bei 40 Milliarden Kronen (1,6 Milliarden Euro) liegen. Dies geht aus einer Schätzung hervor, die der Think Tank Czech Forest am Montag veröffentlichte. In Zukunft könnten sogar Fichtenwälder im Wert von 600 Milliarden Kronen (23,3 Milliarden Euro) betroffen sein. Dazu kommt laut Czech Forest noch ein Wertverfall bei tschechischem Holz.

Derzeit sind Schätzungen zufolge 66.000 Hektar Wald vom Borkenkäferbefall und der Dürre betroffen. Laut den Experten leiden vor allem Fichten unter den Problemen. Die Aufforstung dürfte demnach rund 7,3 Milliarden Kronen (284 Millionen Euro) kosten. (RP 7.10.2019)

Betreiber der tschechischen Skisportzentren verteuern Skipässe

Dutzende Millionen Kronen haben die Betreiber der tschechischen Wintersportzentren im Frühjahr und Sommer in die Modernisierung ihrer Anlagen investiert. Das meiste Geld floss in die Verbesserung der Produktion von Kunstschnee. Größere Beträge wurden jedoch auch in die Modernisierung der Skilifte und in die Besuchereinrichtungen gesteckt. Wegen der hohen Investitionskosten werden einige Wintersportareale die Preise für ihre Skipässe anheben, informierte die Nachrichtenagentur ČTK nach einer Befragung der Betreiber.

Die mit 150 Millionen Kronen (5,8 Millionen Euro) vermutlich höchste Investition tätigte das Skisportzentrum auf dem Keilberg (Klínovec) im Erzgebirge. Hier entsteht eine neue Seilbahn zur Abfahrtsstrecke Dámská. (RP 7.10.2019)

Arbeitslosigkeit stagniert bei 2,7 Prozent

Wie in den beiden Monaten zuvor sind auch im September 2,7 Prozent der erwerbsfähigen Tschechen ohne Job gewesen. Die Zahlen veröffentlichte das Arbeitsamt am Dienstag. Konkret waren knapp 202.000 Menschen hierzulande auf Arbeitssuche, das ist der niedrigste Wert seit 1996.

Ursprünglich erwartete das Arbeitsamt für September einen leichten Anstieg der Erwerbslosenzahl. Die Firmen aber hätten ihre Produktivität gesteigert und weitere Leute eingestellt, heißt es. (RP 8.10.2019)

Restitution: Zisterzienser scheitern erneut vor Gericht

Im Streit um knapp über 2000 Hektar Wald in Südböhmen hat der Zisterzienser-Orden in Vyšší Brod / Hohenfurth eine weitere juristische Niederlage erlitten. Wie nun bekannt wurde, bestätigte das Oberste Gericht ein Urteil des Prager Obergerichts, wonach die betroffenen Grundstücke rechtmäßig dem staatlichen Forstunternehmen Lesy ČR gehören. Der Orden hat bereits angekündigt, den Fall vor das Verfassungsgericht bringen zu wollen.

Die Zisterzienser haben die Grundstücke 2017 in einem Restitutionsverfahren erhalten. Das Unternehmen Lesy ČR, das die Wälder bis dahin verwaltete, legte gegen die Entscheidung erfolgreich Beschwerde ein. (RP 8.10.2019)

Gedenkstätte für Jan Palach in seinem Heimatort eröffnet

In Jan Palachs Heimatort Všetaty in Mittelböhmen ist am Mittwoch eine neue Gedenkstätte zu seinen Ehren eröffnet worden. Palach hatte sich im Januar 1969 auf dem Prager Wenzelsplatz selbst angezündet, damit protestierte der Student gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei vom 21. August 1968.

Die Gedenkstätte umfasst das frühere Haus der Familie Palach sowie ein neues Gebäude mit einer Multimedia-Ausstellung. Verwaltet wird die Gedenkstätte vom Prager Nationalmuseum. (RP 9.10.2019)

Innenministerium will Auflagen für Asyl verschärfen

Das tschechische Innenministerium will die Auflagen für politisches Asyl verschärfen. Demnach soll ein Antrag in Zukunft abgelehnt werden können, sollte sich der Bewerber eines Verbrechens schuldig gemacht oder die Sicherheit des Staates gefährdet haben. Eine entsprechende Gesetzesnovelle präsentierte das Ressort am Donnerstag. Gleichzeitig soll aber eine Abschiebung im Gefahrenfall nicht mehr so einfach möglich sein.

Bereits jetzt gilt das Asylrecht in Tschechien als besonders restriktiv. Im vergangenen Jahr haben 1350 Menschen in Tschechien Schutz beantragt. Die meisten Bewerber kamen dabei aus der Ukraine oder Georgien. (RP 10.10.2019)

Staat bezahlt für Fahrpreis-Rabatte 5,6 Milliarden Kronen

Die ermäßigten Fahrpreise für Junge und Alte bei Fahrten mit Bus und Bahn in Tschechien haben den Staat im ersten Jahr in Kraft insgesamt 5,6 Milliarden Kronen (rund 220 Millionen Euro) gekostet. Dies teilte das Verkehrsministerium am Freitag mit.

Seit dem 1. September 2018 können Kinder, Studenten und Senioren in Tschechien sehr preiswert mit Zügen und Bussen fahren. Sie erhalten 75 Prozent Rabatt, dieser wird vom Staat dotiert. (RP 11.10.2019)

Bürgermeister protestieren gegen Donau-Oder-Elbe-Kanal

Bürgermeister von 56 Gemeinden Mährens fordern die Regierung auf, den Entscheidungsprozess zur Vorbereitung des Projekts eines Donau-Oder-Elbe-Kanals zu stoppen. Sie haben sich mit einer gemeinsamen Erklärung an den Verkehrsminister, das Kabinett und Premier Andrej Babiš (Ano) gewandt, wie die christdemokratische Senatorin Jitka Seitlová mitteilte.

Die Bürgermeister verlangen, dass die Finanzierung des Projektvorbereitung eingestellt wird. Zunächst solle der positive Beitrag des Bauprojekts für die Region und für die Tschechische Republik nachgewiesen werden, heißt es in der Erklärung. Manche Gemeinden sind mit dem Bau des Kanals auf ihrem Katastralgebiet und protestieren dem Verlust von mehreren Tausend Hektar Ackerland nicht einverstanden. Zudem befürchtet man negative Folgen für den Wasserkreislauf in der Umgebung des Kanals.

Der Kanal zwischen Donau, Oder und Elbe ist das derzeit umstrittenste Infrastrukturprojekt Tschechiens. Sein Befürworter ist unter anderem Tschechiens Staatspräsident Miloš Zeman. (RP 12.10.2019)

In Tschechien leben 127.000 Menschen in Armensiedlungen

In Tschechien gab es im vergangenen Jahr über 830 Armensiedlungen. Dabei hat es sich um einzelne Häuser, Straßen beziehungsweise ganze Stadtviertel gehandelt. In diesen haben mehr als 127.000 Menschen gewohnt. Das wird in dem jüngsten Bericht über die Lage der Roma-Minderheit in Tschechien angeführt. Mit dem Dokument soll sich die Regierung auf ihrer Sitzung am Montag beschäftigen.

Die kritische Lage herrscht laut dem Bericht in den Kreisen Karlovy Vary / Karlsbad und Ústí nad Labem / Aussig. Der Analyse zufolge gab es 2015 insgesamt 606 Armenghettos mit 115.000 Einwohnern, 2006 nur 300 Ghettos mit 80.000 Einwohnern. (RP 12.10.2019)

Verfassungsgericht kippt Besteuerung der Kirchenrestitutionen

Das tschechische Verfassungsgericht hat die geplante Besteuerung der Kirchenrestitutionen gekippt. Die entsprechenden Passagen des Restitutionsgesetzes müssten gestrichen werden, hieß es. Dass der Staat nachträglich seine Entschädigungszahlungen reduziere, widerspreche den Prinzipien eines Rechtsstaates, begründeten die Richter am Dienstag.

Mit der Kirchenrestitution sollen die kommunistischen Enteignungen der Kirchen und Glaubensgemeinschaften in der damaligen Tschechoslowakei wiedergutmacht werden. Vor allem die Kommunisten, aber auch die Regierungsparteien Ano und Sozialdemokraten sowie die Rechtsaußenkraft SPD halten die Ansprüche der Kirchen jedoch für überzogen hoch berechnet. Deswegen haben

sie eine Besteuerung der ausstehenden Zahlungen ab Januar kommenden Jahres durchgesetzt. Dagegen haben rund 40 meist konservative Senatoren vor dem Verfassungsgericht geklagt. (RP 15.10.2019)

Premier Babiš: Tschechien muss Atomkraft ausbauen, auch wenn dies gegen EU-Recht verstoßen sollte

Tschechien muss die Atomkraft ausbauen, auch wenn dies gegen EU-Recht verstoßen sollte. Dies sagte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Mittwoch bei einer Sitzung des Europaausschusses im Abgeordnetenhaus. Seiner Meinung nach müssten neue Reaktorblöcke nicht nur – wie geplant – im Akw Dukovany, sondern auch in Temelín entstehen.

Des Weiteren sagte Babiš, Tschechien müsse bei den Verhandlungen über die EU-Klimaziele betonen, dass die Atomkraft eine saubere Energiequelle sei. Der Regierungschef kündigte an, für die Erreichung der Klimaneutralität aus Brüssel finanzielle Kompensationen erwirken zu wollen. (RP 16.10.2019)

Umfrage: Hälfte der Tschechen würde ein autoritärer Herrscher nicht stören

Nur die Hälfte der Tschechen hält die Demokratie für die beste Form der politischen Herrschaft. Dahingegen würde sich ebenfalls eine Hälfte der Menschen hierzulande nicht an einem autoritären Machthaber stören. Dies geht aus einer repräsentativen Umfrage hervor, die der Tschechische Rundfunk in Auftrag gegeben hat.

Laut den beauftragten Soziologen zieht sich die Neigung zu autoritären Herrschaftsformen durch alle Schichten der tschechischen Gesellschaft. Die Umfrage gehört zum Projekt „Geteilt durch die Freiheit“. In diesem untersucht der Rundfunk den Zustand der tschechischen Gesellschaft 30 Jahre nach der politischen Wende von 1989. (RP 16.10.2019)

In Tschechien leben fast 24.000 Obdachlose

In Tschechien lebten im Frühling 2019 insgesamt 23.830 Menschen ohne Obdach. Davon waren 2600 Kinder. Die Zahlen ergeben sich aus einer Untersuchung, die im Auftrag Ministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführt wurde. Die Ergebnisse wurden am Donnerstag veröffentlicht.

Der Studie zufolge leben die meisten Obdachlosen im Mährisch-Schlesischen Kreis und in Prag. Unter ihnen dominieren klar die Männer. (RP 17.10.2019)

Europäische Journalisten-Föderation: Tschechische Medien stehen unter Druck

Laut einem Bericht der Europäischen Journalisten-Föderation stehen die Medien in Tschechien unter dem Druck von Öffentlichkeit und Politikern. Ein Teil des Medienmarktes werde zudem weiterhin indirekt von Premier Andrej Babiš beherrscht. Der Premier besitze de facto 30 Prozent Privatmedien im Lande, hieß es. Über die Studie informiert der Nachrichtenserver iRozhlas.cz. Andrej Babiš bezeichnete den Bericht als „Unsinn“ und lehnte jeden weiteren Kommentar ab.

Dem internationalen Expertenteam zufolge sollte sich Tschechien mehr um die Finanzierung von Medien kümmern sowie um die Unabhängigkeit und Qualität des Journalismus. Die Unabhängigkeit der Medien wird laut der Föderation durch eine gewissermaßen strenge Kontrolle durch die Regierung bedroht sowie durch das Parlament, das über die Zusammensetzung der

Medienräte entscheide und die Wirtschaftsberichte billige. (RP 18.10.2019)

Außergewöhnliche Funde aus der Bronzezeit in Roztoky ausgestellt

Auf Schloss Roztoky bei Prag werden ab diesem Samstag erstmals außergewöhnliche Funde aus der Bronzezeit ausgestellt, die Archäologen vor fünf Jahren geborgen haben. Zu den ausgestellten Stücken gehören unter anderem Schmuck, Dolche sowie Gefäße. Letztere bezeichnen die Fachleute als besonders wertvoll.

Auf den bronzezeitlichen Schatz war ein damals 30-Jähriger Mann per Zufall auf einem Acker bei Buštěhrad in Mittelböhmen gestoßen. Die archäologischen Prüfungen ergaben, dass die Gegenstände aus der Zeit etwa 800 Jahre vor unserer Zeitrechnung stammen. Sie sind in schwieriger Kleinarbeit nun restauriert worden. (RP 19.10.2019)

Eliška und Jakub weiterhin beliebteste Babynamen

Bei den Namen für ihre Kinder sind die Tschechen eher konservativ. Schon wie im Vorjahr waren seit Januar diesen Eliška und Jakub die beliebtesten Babynamen. Dies gab das Statistikamt am Montag bekannt. Auf den Plätzen zwei und drei folgen schließlich Anna und Adéla, beziehungsweise Jan a Tomáš.

In diesem Jahr wurden laut Statistikamt 582 verschiedene Jungen- und 678 verschiedene Mädchennamen bei den Standesämtern angemeldet. Darunter waren bei Mädchen und Jungen auch exotische Namen wie Lorelaj, Sisi, Heliodor oder Loki (RP 21.10.2019)

Umfrage: Minderheit der Über-40-Jährigen sieht Samtene Revolution positiv

Nur 36 Prozent der Tschechen über 40 Jahre bewerten die Samtene Revolution als uneingeschränkt positiv. Dies hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts NMS Market Research im Auftrag der NGO Paměť národa ergeben, die am Dienstag veröffentlicht wurde. Dabei gibt es jedoch große Unterschiede je nach Bildungsgrad der Befragten, wobei Menschen mit Lehre die Zeit vor der Wende von 1989 in einem besseren Licht sehen. Die Haltung von Jüngeren zum Sozialismus ist laut der Erhebung deutlich kritischer.

Gut drei Fünftel der Befragten sehen eine wirtschaftliche Verbesserung seit 1989. Jedoch glauben gerade einmal 38 Prozent, dass Tschechien bei Justiz und Gesetzgebung den Westen eingeholt hat. Laut der Umfrage gibt zudem nur ein Drittel an, dass die Medien hierzulande unabhängig seien. (RP 22.10.2019)

21. August wird Gedenktag an die Opfer der Invasion von 1968

In Tschechien wird ein neuer Gedenktag in den Kalender eingeführt. Am 21. August wird man an die Opfer des Einmarsches und an die anschließende Besatzung der damaligen Tschechoslowakei durch die Warschauer-Pakt-Truppen 1968 erinnern.

Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag eine entsprechende Gesetzesnovelle unterstützt. Für die Vorlage stimmten 130 der 137 anwesenden Abgeordneten. Die Kommunisten waren bis auf eine Ausnahme dagegen. (RP 24.10.2019)

Prag auf Liste des gefährdeten Welterbes

Dem historischen Stadtkern Prags droht, auf die Liste des gefährdeten Welterbes zu kommen. Diese umfasst

Sehenswürdigkeiten, denen akut droht, dass sie beschädigt werden oder dass sie verschwinden. Das Prager Stadtzentrum wurde 1992 in die Welterbe-Liste der Unesco eingetragen. Die Unesco-Kommissare, die im Frühjahr Prag besuchten, sind davon überzeugt, dass die Stadt und der Staat die Werte des historischen Stadtkerns nicht entsprechend schützen. Sie verwiesen unter anderem auf die Hochhäuser und den geplanten Bau weiterer allzu hoher Gebäude. Zudem halten sie das neue Baugesetz für eine Gefahr, in dem mit verbindlichen Gutachten der Denkmalschutzexperten nicht mehr gerechnet wird.

Laut dem tschechischen Kulturminister Lubomír Zaorálek (Sozialdemokraten) ist es vorzeitig, über die Gefahr der Eintragung in die Liste zu sprechen. Er führe Gespräche mit der Unesco, und die Lage lasse sich lösen, teilte er am Donnerstag mit. (RP 24.10.2019)

Wirtschaftsminister sieht Kohle als einzige effiziente Alternative zur Atomkraft

Die einzige Möglichkeit, damit die Energieversorgung in Tschechien bis 2040 sicher ist, sei ein Ausbau des Akw Dukovany. Dies sagte Wirtschaftsminister Karel Havlíček in einem Interview für die Tageszeitung Právo am Samstag. Andernfalls wäre ein Ausstieg aus der Kohle nicht zu schaffen, so der Politiker.

Erst neulich hat eine Studie gezeigt, dass die Energieversorgung hierzulande ohne Kohle und Krenkraft in 20 Jahren defizitär sein wird. Damals betonte Havlíček zudem die wachsende Bedeutung der erneuerbaren Energien für die Stromversorgung Tschechiens. (RP 26.10.2019)

Weltweiter Vergleich: Tschechien mit massivem Anstieg von HIV-Infektionen

In Tschechien sind die HIV-Infektionen im Zeitraum zwischen 2010 und 2018 um 128 Prozent gestiegen. Dies ist der fünfthöchste Wert weltweit. Eine entsprechende Statistik veröffentlichte das US-Magazin Politico am Wochenende. Im ersten Halbjahr wurden laut dem nationalen Referenzlabor für HIV und AIDS 121 Neuinfizierte registriert, insgesamt leben hierzulande derzeit knapp 3500 Menschen mit einer positiven HIV-Diagnose.

Derzeit führen die Philippinen mit einem Anstieg von 203 Prozent im besagten Zeitraum die Liste des Politico an, gefolgt von Ägypten (196 Prozent) und Madagaskar (193 Prozent). Der nächste europäische Staat in der Aufstellung ist die Slowakei auf Platz sechs mit einem Anstieg von 106 Prozent. (RP 26.10.2019)

Studie zu Touristennepp in Prag veröffentlicht

Ganze 21 Prozent der Lebensmittelgeschäfte im Prager Stadtzentrum ziehen ihre ausländischen Kunden über den Tisch. Dies bestätigt eine Studie von fünf tschechischen Soziologen, die nun in der wissenschaftlichen US-Zeitschrift Behavioral and Experimental Economics veröffentlicht wurde. Demnach gaben die Händler den Touristen meist zu wenig Rückgeld. Dabei stellten die Forscher fest, dass Läden in der Nähe von Sehenswürdigkeiten öfter zum Betrug neigen.

Die Soziologen führten Testkäufe in insgesamt 259 Geschäften im Zentrum der tschechischen Hauptstadt durch. Die Handelsinspektion weist langfristig auf die Ungleichbehandlung von tschechischen und ausländischen Kunden hin. Neben dem Einzelhandel betrifft dies vor allem das Gastgewerbe. (RP 26.10.2019)

Bewilligung von Baugenehmigungen: Tschechien fällt international zurück

Bei der Studie „Doing Business“ der Weltbank zur Bewilligung von Baugenehmigungen belegt Tschechien den 157. Platz von 190 Ländern. Die Rangliste wurde am Mittwoch veröffentlicht. Tschechien verschlechterte sich damit im Vergleich zum Vorjahr um einen Platz. Die Weltbank bewertet in der Studie die Dauer des Bewilligungsverfahrens sowie dessen Transparenz und Einfachheit.

Laut der Weltbank dauert ein Bewilligungsverfahren hierzulande im Schnitt 246 Tage, bei Spitzenreiter Singapur sind es nur 41 Tage. Am anderen Ende der Rangliste sind wiederum der Jemen, Eritrea oder Syrien. (RP 30.10.2019)

Charta 77-Sprecher Devátý warnt vor Verlust des Gedächtnisses

Der ehemalige Dissident, Sprecher der Charta 77 und Chef des Nachrichtendienstes BIS, Stanislav Devátý, hat während einer Debatte über die Ereignisse vom November 1989 die Befürchtungen vor der Entwicklung der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht. Er sei unzufrieden damit, wer und wie hierzulande regiert – vom Staatspräsidenten bis zum Premier - sagte Devátý am Mittwoch im mährischen Zlín. Er habe den Eindruck, dass die Menschen das Gedächtnis verloren habe, so der Dissident.

Während der Samtenen Revolution hat er seinen Worten zufolge erwartet, dass es eine Generation dauern wird, ein normales demokratisches System im Land einzuführen. Heutzutage schätzt er es auf drei Generationen. Es dauert laut Devátý nur einen Tag, ein totalitäres Regime einzuführen. Aber es dauert dem Dissidenten zufolge Jahrzehnte lang, eine demokratische Gesellschaft zu bilden.

(RP 31.10.2019)

Tschechen verwenden 16 Prozent ihrer Ausgaben für Essen und Trinken

Die Tschechen verwenden im Schnitt 16 Prozent ihrer jährlichen Ausgaben für Essen und Trinken. Dies geht aus einer Studie der EU hervor, wie das Nachrichtenportal Novinky.cz berichtete. Demnach liegen die Ausgaben für Essen und Trinken hierzulande bei insgesamt 50.000 Kronen (knapp 2000 Euro) pro Person und Jahr.

Von der Gesamtsumme werden über 15.000 Kronen (600 Euro) in Restaurants oder Kneipen bezahlt. Den größten Posten bei den Ausgaben machen übrigens die Wohnkosten aus. (RP 5.11.2019)

Tschechische Industrieproduktion im September gestiegen

Die tschechische Industrieproduktion ist im September im Jahresvergleich gestiegen. Das Plus lag unbereinigt bei 4,9 Prozent. Im August hatte noch ein Rückgang von 3,8 Prozent zu Buche gestanden.

Zum Wachstum beigetragen haben vor allem die Autoindustrie und die Herstellung elektrischer Anlagen. Der Maschinenbau und die Computer-Fertigung verzeichneten hingegen ein Minus. (RP 6.11.2019)

Caritas Tschechien: Nächstes Jahr um 30 Prozent mehr Geld für Home Care

Für die Home Care wird nächstes um 30 Prozent mehr Geld aus öffentlichen Finanzen als in diesem Jahr zur Verfügung gestellt. Die Löhne der Krankenschwestern, die

im Bereich der häuslichen Pflege arbeiten, werden demzufolge auf etwa 24.300 Kronen Brutto (934 Euro) monatlich steigen. Dies teilte die tschechische Caritas am Donnerstag mit. Sie ist der größte Anbieter der Home Care in Tschechien. Die Caritas beendet darum die mehr als ein Jahr lang dauernde Streikbereitschaft der Krankenschwestern.

Mehr als 30 Prozent der Home Care hat die Caritas übernommen. 836 Krankenschwestern, die die Caritas beschäftigt, helfen 37.400 Klienten jährlich. In die Home Care wird in diesem Jahr rund ein Prozent der Gesamtausgaben im Gesundheitswesen investiert. (RP 7.11.2019)

Arbeitslosenzahlen in Tschechien sinken auf niedrigsten Stand seit 1996

Die Arbeitslosenzahlen in Tschechien sind auf den niedrigsten Stand seit 1996 gesunken. Im Oktober waren insgesamt 196.500 Menschen hierzulande auf der Suche nach einem Job. Die Quote sank auf 2,6 Prozent. In den drei Monaten zuvor hatte sie bei 2,7 Prozent gelegen.

Am niedrigsten lag die Arbeitslosenrate im Kreis Südböhmen und im Kreis Pardubice, mit jeweils 1,8 Prozent. Am höchsten war sie hingegen im Kreis Mährisch-Schlesien mit 4,1 Prozent. Die Daten veröffentlichte das Statistikamt am Freitag. (RP 8.11.2019)

Generalstab: Anwerbeaktion der tschechischen Armee erfolgreich

Die Anwerbeaktion der tschechischen Armee verlaufe erfolgreich. Dies sagte der stellvertretende Leiter des Generalstabs der Armee, Miroslav Hlaváč, am Samstag im Tschechischen Fernsehen. Demnach konnten in diesem Jahr die Vorgaben zu 100 Prozent erfüllt werden. Derzeit dienen bei den Streitkräften des Landes insgesamt 22.000 Frauen und Männer.

Das Ziel der tschechischen Regierung ist es, die Armee bis 2030 auf 30.000 Soldaten aufzustocken. Seit 2005 hat Tschechien eine Berufsarmee. (RP 9.11.2019)

Eurostat-Umfrage: Tschechen mit dem Leben gleich zufrieden wie Deutsche

Die Tschechen sind mit ihrem Leben genauso zufrieden wie die Deutschen. Dies hat die Umfrage des europäischen Statistikinstitutes Eurostat für 2018 ergeben, die nun veröffentlicht wurde. Demnach liegen die Menschen hierzulande in ihrer Einschätzung bei 7,4 Punkten auf einer Skala von 1 bis 10. Der europäische Durchschnitt beträgt 7,3 Punkte.

Vor allem haben die Tschechen gegenüber dem letzten Vergleich im Jahr 2013 ein deutlich positiveres Bild ihrer eigenen Lage. So gab es relativ hohe Zunahmen sowohl bei der Einschätzung der Lebenslage (+ 0,5 Prozentpunkte), als auch bei der Beurteilung der eigenen finanziellen Lage (+ 0,7 Prozentpunkte). Dadurch nähern sich die Tschechen bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Lage langsam den Deutschen an. (RP 10.11.2019)

Umfrage: Zustimmung der Tschechen zur EU steigt

Der Anteil der Tschechen, die die Europäische Union positiv beurteilen, ist gestiegen. Laut einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Kantar liegt der Wert derzeit bei 31 Prozent. Vor zwei Jahren hatten weniger als 20 Prozent die EU so eingeschätzt.

Der Anteil jener, die die Union neutral bewerten, blieb bei 37 Prozent. Negative Ansichten hatten wiederum 31 Prozent der Befragten. Am positivsten gegenüber Brüssel eingestellt waren erneut die Wähler von Top 09, Stan, den Christdemokraten und den Piraten. Die meisten negativen Bewertungen kamen von den Anhängern der Kommunisten, der rechtspopulistischen SPD und der neuen nationalkonservativen Partei Trikolóra. (RP 10.11.2019)

Sächsische Firma restauriert Orgel in Jablonec

Die Firma Hermann Eule Orgelbau aus Bautzen restauriert die wertvolle Orgel der Herz-Jesu-Kirche im nordböhmischen Jablonec nad Nisou / Gablonz an der Neiße. Dies berichtete die Presseagentur ČTK. Demnach konnte die Pfarrei keinen Orgelbaubetrieb in Tschechien finden, der Spielraum für den Auftrag gehabt hätte. Deswegen habe man sich an die sächsische Firma gewendet, sagte Irena Kreiselová vom Stiftungsfonds für die Orgel in Jablonec.

Das Instrument wurde wie die ganze Kirche 1932 vom sudetendeutschen Architekten Josef Zasche entworfen. In den kommenden beiden Jahren soll die Orgel erstmals nach 87 Jahren überholt werden. Das Geld für die rund sechs Millionen Kronen (240.000 Euro) teuren Arbeiten stammt sowohl von Spendern, als auch von der Stadt Jablonec sowie dem Kreis. (RP 10.11.2019)

Tschechien bei Alkoholkonsum in der OECD auf Platz vier

Tschechien hat den vierthöchsten Pro-Kopf-Verbrauch von Alkohol innerhalb der OECD. Die Organisation veröffentlichte Anfang dieser Woche entsprechende Vergleichszahlen aus dem Jahr 2017. Demnach nimmt jeder Tscheche im Schnitt jährlich 11,6 Liter reinen Alkohols zu sich. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 8,6 Litern.

Spitzenreiter der Tabelle ist Litauen mit 12,6 Litern, gefolgt von Österreich (11,8) und Frankreich (11,7). Am wenigsten trinkt man wiederum in Indonesien und der Türkei. (RP 12.11.2019)

Tschechien will ab 2029 das Akw Dukovany ausbauen

Der geplante neue Reaktorblock im Atomkraftwerk Dukovany soll ab 2029 gebaut werden. Beendet werden sollen die Arbeiten dann 2036. Dies sagte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Mittwochabend nach der Sitzung des Regierungsausschusses für Atomkraft. Laut dem Kraftwerksbetreiber ČEZ soll der neue Block zwischen 140 und 160 Milliarden Kronen (zwischen 5,6 und 6,4 Milliarden Euro) kosten.

Der tschechische Ausbau der Atomkraft stößt vor allem im benachbarten Österreich auf Ablehnung. Das Bundesland Oberösterreich hat deswegen bereits eine Beschwerde bei der Europäischen Kommission eingereicht. Premier Babiš sagte in Hinblick auf die Kritik, dass die Kernkraft emissionsfrei sei. Diese Ansicht wolle er auch in Brüssel vertreten, so der Regierungschef. (RP 14.11.2019)

Prag erweitert gebührenpflichtige Parkzonen

Die Stadt Prag hat die gebührenpflichtigen Parkzonen am Montag ausgeweitet. Die Erweiterung betrifft die Stadtbezirke 5 und 6. Im kommenden Jahr sind weitere Parkzonen in Prag 4 und 9 vorgesehen.

Der Magistrat hat im vergangenen Jahr rund 650,5 Millionen Kronen (25,5 Millionen Euro) an Parkgebühren kassiert. Anwohner können für die sogenannten blauen

Zonen bei der Stadt eine dauerhafte Parkerlaubnis erwerben, eine Parkkarte kostet jährlich umgerechnet 1200 Kronen (47 Euro). Elektroautos dürfen kostenlos parken und Hybridfahrzeuge zu reduzierten Preisen. Kurzzeitiges Parken für Nicht-Anwohner ist nur in Straßen mit Parkautomaten sowie in manchen Stadtteilen kostenlos am Wochenende möglich. (RP 18.11.2019)

Digitales Antennenfernsehen wird auf Standard DVB-T2 umgestellt

Bereits in acht Tagen wird in Tschechien damit begonnen, das digitale Antennenfernsehen auf den neuen Standard DVB-T2 umzustellen. Eine Minute vor Mitternacht des 27. November schaltet der Netzbetreiber České Radiokomunikace für das Programm des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehens (ČT) in Prag und Mittelböhmen das alte DVB-T-Signal ab und auf den neuen Standard DVB-T2 um. Um das ČT-Programm in der neuen HD-Qualität empfangen zu können, benötigen die Verbraucher dazu ein TV-Gerät mit einem entsprechenden Tuner oder sie müssen sich eine sogenannte Sep-Top-Box zulegen. Die Kosten für die Box beginnen bei 550 Kronen (21,50 Euro), mit ihr aber ließen sich auch ältere Fernsehapparate auf den neuen Standard umstellen, sagten Vertreter des Netzbetreibers auf einer Pressekonferenz am Dienstag.

Am 8. und 15. Januar 2020 wird dieselbe Umstellung für die privaten Fernsehkanäle Prima, Nova und Barrandov vorgenommen. Im Verlauf des nächsten Jahres wird sie dann auch in den anderen Landesteilen durchgeführt. Die Umstellung ist auch deshalb erforderlich, weil es sonst im Grenzgebiet zu Deutschland und Österreich zu Störungen kommen kann. In den beiden Nachbarländern ist der Wechsel bereits weitestgehend vollzogen. (RP 19.11.2019)

ČEZ und EMH einigen sich auf Kooperation bei geplantem Lithium-Abbau

Der halbstaatliche Energiekonzern ČEZ und die australische Firma European Metals Holdings (EMH) haben sich vorbehaltlich auf eine strategische Partnerschaft beim geplanten Lithium-Abbau in Nordböhmen geeinigt. Eine ausgehandelte Bedingung für den angestrebten Vertrag ist, dass ČEZ für etwas über 34 Millionen Euro die Aktienmehrheit von 51 Prozent an der Firma Geodet erhält. Geodet ist ein Tochterunternehmen von EMH, das sich die Rechte für die Lithium-Förderung gesichert hat.

Der mögliche Abbau des Alkalimetalls gewinnt große Bedeutung vor dem Hintergrund des eingesetzten Wandels in der Autoindustrie. Ein großer Teil des Lithiums wird für die Herstellung der Batterien in Elektroautos benötigt. Weil mit einem steigenden Interesse an E-Autos zu rechnen sei, wird die Nachfrage nach Lithium bis zum Jahr 2025 um das Dreifache steigen, informierte ČEZ. (RP 20.11.2019)

Statistik: Lebenserwartung steigt

Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs sind die häufigsten Todesursachen in Tschechien. Drei Fünftel der Verstorbenen im vergangenen Jahr erlagen diesen Krankheiten. Die aktuellen Angaben wurden vom Tschechischen Statistikamt am Mittwoch veröffentlicht.

Im gesamten Jahr 2018 sind in Tschechien laut Statistik 112.920 Personen gestorben. Die Todesursache waren bei einem Drittel die Erkrankungen des Kreislaufsystems und bei einem Viertel der Krebs. Die Sterblichkeit sank von

2009 bis 2018 um 13 Prozent bei Männern und um 14 Prozent bei Frauen. Die Lebenserwartung hat sich bis zum 85. Lebensjahr erhöht. (RP 21.11.2019)

Umfrage: Havel beliebtester Präsident seit 1989

Tschechiens beliebtester Präsident seit der politischen Wende 1989 ist Václav Havel. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stem, danach sehen 55 Prozent der Befragten Havel als den Besten unter den drei bisherigen Staatsoberhäuptern an. Auf Platz zwei wurde Václav Klaus gesetzt, den dritten und letzten Platz belegt der amtierende Präsident Miloš Zeman. Bei der Umfrage wurde Havel unter anderem von jedem vierten Zeman-Wähler als bester Präsident eingestuft.

Bei Havel besonders positiv eingeschätzt wurden die Nutzung seiner Kompetenzen und das Interesse an den Problemen der Bürger. Negativ bewertet wurden hingegen sein Auftreten in der Öffentlichkeit sowie die Art und Weise, wie er politische Auseinandersetzungen auflöste. Auch Zeman wird für die Ausübung seiner Befugnisse mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, ebenso wie seine Nähe zum Volk. Stark angekreidet werden ihm jedoch seine Statements im Ausland, wo er die tschechischen Interessen nicht sonderlich gut vertrete, und seine Auftritte in der Öffentlichkeit.

Bei der Bewertung der Präsidenten zeige sich auch gut, wie sehr die Gesellschaft in politischer Hinsicht gespalten sei, bemerkt Stem. Eine Trennlinie lasse sich unter den Generationen wie auch beim Bildungsgrad feststellen. Menschen ohne Abitur bezeichneten Zeman sehr oft als ihren besten Präsidenten. Bei den Bürgern mit einem höheren Bildungsabschluss steht hingegen Havel auf Platz eins. Junge Leute schätzten an Havel vor allem sein humanitäres Vermächtnis. (RP 22.11.2019)

Prag bei Lebensqualität auf Platz 13

Prag belegt bei der Lebensqualität in einem weltweiten Vergleich Platz 13. Dies geht aus dem neuen Pisca-Index des Consulting-Unternehmens D&L Partners hervor, der am Freitag veröffentlicht wurde. Demnach sprechen vor allem die hohe Dichte an Ärzten und die öffentliche Sicherheit für die tschechische Hauptstadt.

Der Pisca-Index bewertet Kriterien wie Sicherheit, Gesundheitswesen oder Zugang zu Bildungseinrichtungen. Auf Platz eins konnte sich Zürich platzieren, gefolgt von Wien. Auf dem letzten Platz findet sich wiederum das ägyptische Kairo. (RP 22.11.2019)

Ärztammer: Mitglieder haben 5,5 Milliarden Kronen nicht erhalten

Die in Ambulanzen tätigen Ärzte haben der Tschechischen Ärztkammer (ČLK) zufolge in den zurückliegenden sechs Jahren rund 5,5 Milliarden Kronen (216 Millionen Euro) für getätigte Leistungen nicht von der Versicherung gezahlt bekommen. Die Versicherungen respektieren die Verordnung nicht, während die Guthaben auf den Versicherungskonten weiter zunehmen, sagte Kammer-Präsident Milan Kubek am Samstag auf dem Kongress der Ärztkammer in Brno / Brünn.

„Die Einbrüche sind erheblich. Am meisten betroffen ist die Gruppe der ambulant behandelnden Spezialisten, die in den letzten sechs Jahren 5,5 Milliarden Kronen nicht ausgezahlt bekommen haben. Das sind vier Prozent sämtlicher Leistungen“, ergänzte Kubek. (RP 23.11.2019)

Bischofskonferenz erstattet Strafanzeige wegen möglichen sexuellen Missbrauchs

Die Tschechische Bischofskonferenz (ČBK) erstattete Strafanzeige gegen Unbekannt aufgrund des Verhaltens von Personen, die in der katholischen Kirche sexuellen Missbrauch betrieben haben könnten. Das sagte der Rechtsanwalt der Bischofskonferenz, Ronald Němec, am Sonntag gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK. Wie Němec weiter ausführte, wolle man damit gleichzeitig potenziell zu Unrecht beschuldigte Geistliche schützen. Im privaten TV-Kanal Prima äußerte sich am Sonntag auch der Kardinal und Prager Erzbischof Dominik Duka zu diesem Thema. Wenn aber diejenigen, die von einem angeblichen sexuellen Missbrauch in der Kirche sprechen, keine Namen nennen, werde man niemals eingreifen können. Andererseits müsse man sich dessen bewusst sein, dass man den Namen eines potenziellen Täters nur dann veröffentlichen könne, wenn die Angelegenheit untersucht wird, sagte Duka. Nach Aussage von Němec habe die Bischofskonferenz schon auf ihrer Sitzung im Oktober entschieden, diese Strafanzeige zu erstatten. (RP 24.11.2019)

Archäologen entdecken bei Jičín überraschend Siedlung der Kelten

Archäologen haben auf einer Verkehrsbaustelle für die Nordost-Umgehung der Stadt Jičín / Jitschin vermutlich die nördlichste Siedlung der Kelten in Ostböhmen entdeckt. Bemerkenswert sind ebenso die Funde aus der Altsteinzeit, sagte der Archäologe des Jitschiner Museums, Radek Novák, der Nachrichtenagentur ČTK. Die meisten Funde wurden bei der Gemeinde Valdice gemacht, wo die Umgehungsstraße endet.

Von der Siedlung aus dem 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung habe man keine Ahnung gehabt, auch wenn im vergangenen Jahr noch vor Beginn der Bauarbeiten der Straße eine geophysikalische Vermessung durchgeführt wurde. Die Wohnsiedlungen aus der Latènezeit seien damals noch von einer dicken Schicht mit Mutterboden überlagert gewesen, erklärte Novák. (RP 24.11.2019)

Elbbaude im Riesengebirge bleibt erneut bis Ende April geschlossen

Die beliebte Elbbaude (Labská bouda) auf dem Kamm des Riesengebirges bleibt bis Ende April nächsten Jahres geschlossen. Weder das Restaurant noch ein Büfett werden bis dahin geöffnet sein, sagte die Mitbesitzerin der Baude, Klára Sovová, neulich der Nachrichtenagentur ČTK. Die Betreiber der Einrichtung bitten alle Touristen und Skifahrer dies zu beachten. Der Koloss aus Stahlbeton liegt in einer Höhe von 1340 Metern, die Baude nahe der Elbquelle wird seit einigen Jahren saniert.

In der vergangenen Wintersaison war es ähnlich. Mehrere Touristen, die nicht mit einer geschlossenen Baude gerechnet hatten, bekamen Probleme. Sie waren oft durchgefroren und mussten unverrichteter Dinge dann die schwierige Abfahrt nach Špindlerův Mlýn / Spindelmühle nehmen. Manchmal musste dabei auch die Bergwacht eingreifen. (RP 24.11.2019)

Staat übernimmt Lkw-Mautsystem

Der tschechische Staat hat vom Teilanbieter CzechToll das neue System für die Lkw-Maut übernommen. Dies bestätigte das Verkehrsministerium am Montag. Insgesamt hat der Aufbau des satellitengesteuerten

Systems 2,3 Milliarden Kronen (90,3 Millionen Euro) gekostet und es soll am 1. Dezember in Betrieb gehen. Die Lkw-Maut ist in Tschechien auf rund 2300 Straßenkilometern fällig. Zum Start werden jedoch massive Verkehrsbehinderungen befürchtet, da noch nicht alle Speditionen ihre Fahrzeuge registriert haben. Bisher gab es in Tschechien ein mikrowellengestütztes System. (RP 25.11.2019)

Grenztote: Tschechien ermittelt gegen tschechoslowakische Ex-Funktionäre

Die Polizei hat ein Verfahren gegen drei hohe Funktionäre der tschechoslowakischen kommunistischen Partei eingeleitet. Sie ermittelt gegen den ehemaligen Generalsekretär der KPTsch Miloš Jakeš (97), den ehemaligen Regierungschef Lubomír Štrougal (95) und Ex-Innenminister Vratislav Vajnar (89). Ihnen wird der Amtsmissbrauch im Zusammenhang mit Tötungen an der tschechoslowakischen Grenze vorgeworfen. Dies teilte die Staatsanwaltschaft im ersten Prager Stadtbezirk am Dienstag mit.

Im Zeitraum vom März 1976 bis Ende 1989 sollen nach Angaben der Kriminalpolizei neun Menschen bei Fluchtversuchen über die Grenze erschossen beziehungsweise von Hunden zerfleischt worden sein. Laut dem Staatsanwalt Tomáš Jarolímek wurden nun neue Dokumente entdeckt. Diese bewiesen, dass die Spitzenfunktionäre über die Tötungen gewusst, dagegen aber nichts getan hätten, so Jarolímek.

Im Jahr 1976 trat der UN-Zivilpakt in Kraft, der allen Bürgern unter anderem das Recht gesichert hat, jedes beliebige Land zu verlassen. (RP 26.11.2019)

ČTK: Bayerischer Ministerpräsident Söder kommt im Dezember nach Prag

Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder soll am 18. Dezember nach Tschechien kommen und sich mit Premier Andrej Babiš (Partei Ano) treffen. Dies berichtete die Presseagentur ČTK in Berufung auf Diplomatenkreise. Es ist Söders erster offizieller Besuch in Prag. Die bayerische Staatskanzlei wollte den Termin allerdings am Donnerstag noch nicht bestätigen. Man sei noch in der Phase der Planung, hieß es aus der Presseabteilung der Kanzlei.

Seit 2010 haben sich die Beziehungen zwischen Prag und München erheblich verbessert. Damals besuchte Horst Seehofer als erster bayerischer Ministerpräsident nach 40 Jahren wieder Tschechien.

(RP 28.11.2019)

Polizei hebt Drogenküche in deutsch-tschechischem Grenzgebiet aus

Der Polizei ist im deutsch-tschechischen Grenzgebiet ein Schlag gegen einen Drogenring gelungen. Darüber berichtete die Presseagentur ČTK am Donnerstag. Bei dem Einsatz im Westen des Landes wurden zwölf Menschen verhaftet und mehrere Dutzend Kilogramm Crystal Meth und Marihuana beschlagnahmt.

Die Gruppe hatte im Kreis Karlovy Vary / Karlsbad mehrere Häuser gemietet, um dort in großem Stil unterschiedliche Drogen herzustellen und zu vertreiben. Der Ring deckte damit einen großen Teil des Marktes in Bayern, Thüringen und dem Westen Tschechiens ab. (RP 28.11.2019)

Buchtipps 1

Erster Erzgebirgsatlas ist erschienen

Nach zweijähriger Arbeit wurde der erste und einzige Erzgebirgsatlas präsentiert. Er gehört zur Reihe „Die Erhebungen des Erzgebirges“ und ist unter dem Titel „Der Erzgebirgsatlas“ ab sofort erhältlich. In DIN-A 4-Format und Hochglanzdruck beinhaltet er auf 180 Seiten 100 Karten, dazu gehörende Tabellen und ausgewählte Fotos. In diesem Werk sind mehr als 2000 Erhebungen erfasst, darunter eine ganze Reihe historischer Höhen auf böhmischer und sächsischer Seite, die heute in keiner Karte mehr zu finden sind. Zu erwerben ist der Atlas in den Freie-Presse-Shops, verschiedenen Buchhandlungen und beim Buchautor persönlich. Die Buchhandlungen sind auf der Webseite – www.berge-im-erzgebirge.de – erfasst, der Autor ist unter der E-Mail confrieder@gmx.de erreichbar. Der Preis im Handel beträgt 23,90 €.



Die Autoren Thomas Hasse und Frieder Berger (v.l.)

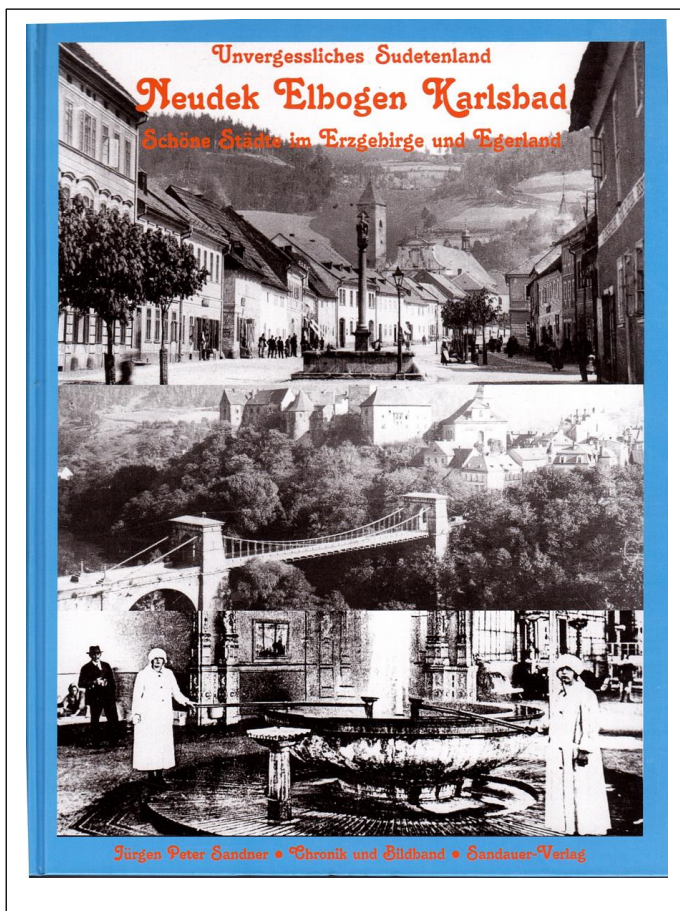
Buchtipp 2

Neudek, Elbogen, Karlsbad

Heimatbuch fast geschenkt

Text: Josef Grimm und Jürgen Peter Sandner †

Die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. hat aus dem Nachlaß des jüngst verstorbenen Heimatfreundes Jürgen Peter Sandner eine Anzahl seines im Jahr 2002 verfassten und herausgegebenen Buches „Unvergessliches Sudetenland, Neudek, Elbogen, Karlsbad – Schöne Städte im Erzgebirge und Egerland“ erhalten und vor der Vernichtung in der Müllverbrennungsanlage der Stadt Augsburg bewahrt. Die Heimatgruppe gibt die geretteten Bücher für die reinen Porto- und Verpackungskosten und für eine kleine Spende für das Heimatmuseum ab.



Autor Jürgen Peter Sandner wurde am 12.2.1960 in Augsburg geboren. Seine Eltern stammten aus Neudek. Er besuchte die Spicherer Volksschule im Augsburger Stadtteil Pfersee und hinterher die staatliche Realschule in Bobingen. Nach seiner Berufsausbildung zum Bäcker in Landsberg am Lech arbeitete er für einen Musikverlag in München. Nach einer längeren Selbständigkeit ging er in die Medienbranche. Als fünfjähriger Knabe besuchte er 1965 mit seinen Eltern deren Heimatstadt. Damals lernte er im Ort Trunksaifen bei Neudek auf den Hängen des Erzgebirges das Skifahren. Durch seine Familie kam Jürgen Peter Sandner mit Bekannten und Verwandten, die auch aus dem Sudetenland stammten, oft zusammen. Er lernte so nicht nur die Sprache des Erzgebirges kennen, sondern auch die Kultur. 1992, bei einem langen Gespräch mit einem Neudeker in Prag, entstand in ihm die

Idee, ein Buch über die Städte Neudek, Elbogen und Karlsbad und die dortigen Landschaften zu schreiben. Durch intensive Gespräche und Recherchen in Universitäten, Bibliotheken, Archiven und Museen trug er eine Menge geschichtliches Material über diese Orte und deren Umland zusammen. Er stieß auch auf einen Schatz mit besonderen Fotografien, Zeichnungen und alten Dokumenten. Durch seine Arbeit an diesem Buch wuchs die Beziehung zur Heimat seiner Vorfahren, die einen festen Platz in seinem Herzen hatte.

Die Städte Neudek, Elbogen und Karlsbad liegen idyllisch im Erzgebirge und Egerland. Eine berg- und waldreiche Landschaft im Westen des Sudetenlandes, deren Bevölkerung eine vielfältige Kultur schuf und lebte. Ihre Geschichte ist ein spannender Bilderbogen, der vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Ausbeutung der Erzadern reicht, die einst für das Auskommen der Menschen in dieser Region sorgten. Später kamen die Textilindustrie und mit ihr neue soziale Ideen, Strukturen, Probleme, Krisen, Erfolge und Verbindungen in die weite Welt dazu. Auch die Sagenwelt mit Elfen, Geistern, Weissagungen, verzauberten Menschen, blutrünstigen Rittern, mordenden Plünderern, brandschatzenden Ungeheuern und in Erfüllung gegangenen Träumen findet in diesem Buch, das für jetzige und spätere Generationen ein wertvoller Begleiter ist, seinen gebührenden Platz. Jürgen Peter Sandner starb Ende Juli 2019 in Augsburg.

Das Buch mit den Maßen 28 x 21,5 x 2,5 cm umfasst insgesamt 384 Seiten, davon an die 290 Textseiten über die Geschichte der Region Neudek und 93 Bildseiten mit historischen und aktuellen Fotos. Das Buch hat ehemals 29,-- € plus Versand gekostet. Im Keller des Verstorbenen lagerte noch eine große Zahl dieses Buches. Die Mehrzahl war durch einen Wassereinbruch verdorben. Der Nachlassverwalter gab der Heimatgruppe „Glück auf“ die Gelegenheit, die unversehrten Exemplare zu bergen und vor der Vernichtung zu bewahren. In einer aufwändigen Aktion bargen wir die Bücher und brachten sie ins Neudeker Heimatmuseum in Augsburg-Göggingen. Wir bieten die Bücher interessierten Käufern zu einem Bruchteil des früheren Preises an: 10,00 € komplett incl. Porto und Verpackung, das heißt, etwa 5,-- Euro Spende für das Neudeker Heimatmuseum in Augsburg und etwa 5,-- € für Porto und Verpackung. Wir haben die besten Bücher herausgesucht, kleine Lagerungsdellen können aber nicht ausgeschlossen werden. Wir arbeiten ehrenamtlich und können daher keinen umfangreichen Buchhaltungs- und Reklamationsapparat bereithalten. Interessierte senden bitte 10,-- € im Briefkuvert an Josef Grimm, Waxensteinstr. 78 c, 86163 Augsburg.

(1. Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“).

Wer das Buch noch vor Weihnachten haben möchte, melde sich bitte gleich bei mir, da ich vom 8. bis 22. Dezember nicht zu Hause bin (Radon-Kur in St. Joachimsthal / Jáchymov).

Termine und Veranstaltungen

SCHÄTZE ERZGEBIRGISCHER VOLKSKUNST

18. - 26.01.2020 10.00 - 18.00 Uhr

Möchten Sie SCHÄTZE ERZGEBIRGISCHER VOLKSKUNST bewundern? Dann sind Sie herzlich zur Januarausstellung in die Baldauf Villa Marienberg eingeladen.

Zahlreiche private Leihgeber, Holzbildhauer, Kunsthandwerker und Schnitzer zeigen, dass das Volkskunstschaffen hier noch immer äußerst lebendig ist und Traditionen gepflegt werden. Kommen Sie mit auf eine Zeitreise, bei der Volkskunstschatze aus dem Erzgebirge von damals und heute präsentiert werden - vom lebensgroßen Format bis zur Miniatur - aus den unterschiedlichsten Materialien.

Umrahmt wird die Ausstellung mit Schauvorführungen alter Handwerkskunst in der Hutzenstub, erzgebirgischer Musik und Mitmachangeboten für Klein und Groß.

Wer hierfür noch Exponate zur Verfügung stellen kann und möchte, melde sich bitte bei: Constanze Ulbricht, Telefon: 03735/22045 oder 03735/661783 bzw. via E-Mail: info@baldauf-villa.de

Weihnachtsmärkte in Böhmen

Cheb/Eger	30. November 2019 bis 26. Dezember 2019
Chomutov/Komotau	01. bis 24. Dezember 2019
Děčín/Tetschen	30. November bis 01. Dezember 2019
Karlovy Vary/Karlsbad	30. November 2019 bis 06. Jänner 2020
Litoměřice/Leitmeritz	13. bis 22. Dezember 2019
Loket/Elbogen	07. und 08. Dezember 2019 - Weihnachtsmarkt auf der Burg Locket
Plzeň/Pilsen	23. November bis 23. Dezember 2019 Weihnachtsmarkt auf dem Platz Náměstí Republiky
Teplice/Teplitz	14. und 15. Dezember 2019

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Abertamy/Abertham	14.12.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Marienberg	16.01.2020	Lesung und Präsentation des Projekts "Preßnitz lebt-Přísečnice žije" im Erzgebirgsmuseum Marienberg, Musikbegleitung: Studenten aus dem Gymnasium Kadaň (GG 84, S. 14)
Marienberg	18.01. bis 26.01.2020	10 bis 18 Uhr Schätze des Erzgebirges in der Baldauf Villa Marienberg (GG 86, S. 35)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/sudetendeutsche-familiendokumente-zurueckgegeben>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/schattenwirtschaft-generiert-fast-zehntel-des-bip>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/schuelermusical-aus-deutsch-tschechischer-geschichte>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechische-post-will-7000-arbeitsplaetze-abbauen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/besseres-rating-erfolg-fuer-tschechiens-regierung>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tourismus-in-tschechien-ist-seit-1989-im-daueraufschwung>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/mikrofon/erste-hilfe-tschechisch-von-heike-birke>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/wurzeln-in-boehmen-ein-wegweiser-fuer-ahnenforscher>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/tuecken-der-genealogie-der-unauffindbare-huebner>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/volle-busse-durch-fahrkarten-ermaessigungen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/neue-ermittlungen-zum-tod-von-jan-masaryk>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/studium-in-tschechien-sehr-attraktiv-fuer-auslaender>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechen-gespalten-in-beurteilung-der-wende>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/prager-flughafen-wird-bis-2035-ausgebaut>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/die-wurzelheimat-liegt-in-tschechien>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tschechen-mehrheitlich-gegen-zeitumstellung>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/angst-vor-veraenderungen-cssr-im-herbst-1989>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/papierproduktion-in-tschechien-im-aufwind>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/hinweise-auf-tierquaelerei-in-tschechien-nehmen-zu>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/kommunist-schockt-mit-aussagen-ueber-1968>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaft/comeback-des-einkaufsnetzes-in-tschechien>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/bierproduktion-in-tschechien-zurueckgegangen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/wie-die-tschechoslowakei-den-mauerfall-beschleunigte>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/junge-klimaaktivisten-fuer-oder-gegen-atomkraft>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/spezial/die-samtene-revolution-in-kuerze>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/schauplatz/samtene-revolution-was-geschah-mit-den-idealen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechien-nachhaltig-reparieren-statt-in-den-muell>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tschechische-bahn-fahrgastzahlen-massiv-gestiegen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/aktive-buerger-gegen-desinteresse-der-mehrheit>

Personalien

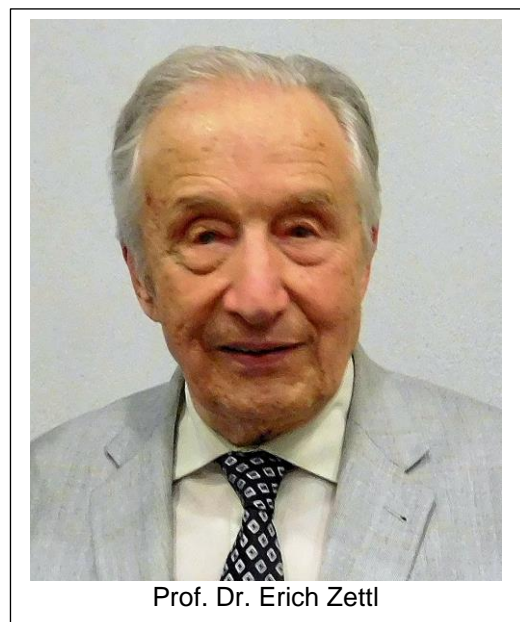
Bernau/Bernov, Konstanz - Prof. Dr. Erich Zettl zum 85.

Text: hl/fm

„Glück auf!“ Dieser Wunsch gilt heute unserem Freund der Heimatgruppe Stadt- und Landkreis Neudek und dem alten Freund seiner ersten Heimat Bernau, Prof. Dr. Erich Zettl. Am 30. Dezember feiert er seinen 85. Geburtstag. Zettls zweite Heimat ist Augsburg und das bayerische Schwabenland, doch schon seit fast 50 Jahren hat er eine dritte Heimat gefunden, Konstanz am Bodensee. Die Eltern, Anton und Antonia Zettl, waren angesehene Bürger. Anton Zettl war Facharbeiter im Neudeker Eisenwerk, überzeugter Sozialdemokrat in dem „roten Dorf“ Bernau und später der Verfasser eines kleinen Buches „Heimatgeschichte von Bernau im Erzgebirge“ (1954). Die weithin geschätzte Damenschneiderin Antonia Zettl versorgte die Frauen und Mädchen des Dorfes mit neuen Kleidern.

Die Vertreibung führte 1948 die Familie nach Augsburg und in das umliegende bayerische Schwabenland. 1954 machte Erich Zettl am deutschen Gymnasium in Lauingen an der Donau das Abitur. Die nächste Station auf seinem

Grenzgänger Nr. 86



Prof. Dr. Erich Zettl

Lebensweg war ein Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1959 legte er dort die wissenschaftlichen Prüfungen in den Fächern Deutsch, Englisch und Geschichte ab und 1961 die pädagogische Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Darauf folgte ein vierjähriger Aufenthalt in England als Deutschlehrer an höheren Schulen und als Lektor an der Universität Hull. Nach seiner Promotion zum Dr. phil. an der Universität München 1963 und einer zusätzlichen Ausbildung arbeitete er weitere vier Jahre am Goethe-Institut Mailand als Leiter der Sprachkurse.

1970 übernahm er eine Stelle als Dozent und wenig später als Professor an der Fachhochschule Konstanz, der heutigen Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung. Hier waren seine Aufgaben der Unterricht in den Fächern technisches Englisch, Deutsch für Ausländer und anderen Sprachen, die Leitung der Sprachenabteilung und der Bibliothek. Seit 1980 bot sich ihm die einzigartige Gelegenheit, Lehraufträge an chinesischen Hochschulen zu übernehmen. Sechsmal lehrte er an Hochschulen und Schulen in Shanghai, Wuhan, Tianjin und Suzhou. China, die chinesische

Sprache und Kultur sind seither Schwerpunkte seines Interesses, seiner Bücher und Aufsätze in Zeitschriften.

Um das Jahr 2001 stieß Erich Zettl auf den Missionar und Künstler am chinesischen Kaiserhof Ignaz Sichelbarth (1708-1780). Zu seiner größten Überraschung stellte sich heraus, dass Sichelbarth aus Neudek stammt. Zettls Namensvetter und Landsmann Walter Zettl aus Engen konnte das bestätigen. Er entdeckte den Eintrag zu Sichelbarths Taufe in der alten Neudeker Familienmatrikel im Staatsarchiv Pilsen. Auch im heutigen Nejdeck war man schon auf Sichelbarth aufmerksam geworden und hatte ihn 1999 durch eine Tafel am Turmfelsen geehrt. Erich Zettl begann nun Material und Kopien von Sichelbarths Bildern zu sammeln und regte damit 2005 die erste Ausstellung zu Sichelbarth in Nejdeck an. Er verfasste ein kleines Buch über den Neudeker Missionar, Maler und Mandarin, das sein Nejdecker Freund und Partner Miroslav Holeček in das Tschechische übersetzt hat. Nun ist sein Plan, zusammen mit Holeček einen Dokumentarfilm über Sichelbarth zu erstellen.

Wir wünschen dem Jubilar bei diesem anspruchsvollen Projekt viel Erfolg und noch viele weitere Lebensjahre in Glück und Gesundheit.

Leserpost für den „Grenzgänger“

Das "Bildl" am Keilberg - wer weiß etwas zur Geschichte dieser Wald-Andacht?

Am Südhang des Keilberges/Klínovec befindet sich am Wanderweg zwischen Keilbergauffahrt und Wirbelstein/Meluzína mitten in einem Waldgebiet eine kleine religiöse Andachtsstätte, das so genannte "Bildl" (Koordinaten 50.3849136N, 12.9805258E). Es soll einst von den Bewohnern der Siedlung Dürnberg/Suchá (heute ein Ortsteil von Joachimsthal/Jáchymov) errichtet worden sein.

Nach einem Windbruch im Herbst 2017 wurde dieser Ort der Andacht und des Innehaltens stark beschädigt, dass nach einer vorgenommenen Notreparatur eine komplette Neuerrichtung vorgesehen ist. Das soll in Zusammenarbeit von Lutz Röckert (Turmmuseum Geyer), dem Nachkommen eines Dürnbergers, mit den tschechischen Forstbehörden (Schmiedeberg/Kovářská) geschehen.

Leider ist nur sehr wenig über den historischen Hintergrund dieses romantisch-religiösen Anlaufpunktes unterhalb des Keilberges/Klínovec bekannt. So ist nicht klar, wann es errichtet wurde und aus welchem Anlass. Recherchen dazu erbrachten bis jetzt kein Ergebnis. Wem ist etwas dazu bekannt?

Möglicherweise besitzt auch noch jemand historische Fotos vom "Bildl".

Hinweise bitte an: Lutz Röckert, August-Bebel-Str. 7, 09468 Geyer, Tel.: 0177 305 27 89, E-Mail: lutzroeckert@gmx.net



Zustand Sommer 2017



Nach dem Windbruch im Herbst 2017



Zustand nach Notreparatur
Herbst 2018

Frage zu Ziegenschacht

Frau Schindler aus Elterlein wandte sich mit folgender Frage an mich:

Mein Mann hatte Vorfahren in Ziegenschacht, einen Wenzel Schmuck geb. 30.11.1879 und einen Robert Schmuck geb. 05.05.1847. Kann man nachvollziehen wo deren Häuser standen.

Wenn hierzu jemand eine Antwort hat, bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Kontaktdaten findet man im Impressum am Ende der Ausgabe.

Seidl-Teich oberhalb von St. Joachimsthal

Herr Siegfried Seidl, dessen Vorfahren nachweislich ab 1828 in Wersberg wohnten und dessen Vater 1900 in St. Joachimsthal geboren wurde, interessiert sich für die Geschichte bzw. historische Fakten zum Seidl-Teich.

Wenn hierzu jemand Informationen hat, bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Kontaktdaten findet man im Impressum am Ende der Ausgabe.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Der geschändete Heiland von Wies

vom BGZ Eger

Am 6. Februar 1951 reißt an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze ein Soldatentrupp die Egerländer Wallfahrtskirche der kleinen Ortschaft Wies nieder. Einer der Soldaten bringt aus der abgebrochenen Kirche ein Kreuz, tritt mit dem Fuß darauf und reißt die Christusfigur mit der Hand ab, so dass beide Arme des Gekreuzigten abbrechen. Die Holzteile samt dem Christuskorpus wirft er daraufhin in ein vorher entzündetes Feuer. Kurz darauf holt er die Figur wieder aus dem Feuer, legt dem Rumpf eine Schlinge um den Hals und hängt sie zwischen zwei Baumstämmen an der Straßensperre auf, so dass sie wie an einem Galgen über der Brandstelle baumelt.

Die beiden deutschen Grenzpolizisten Paul Hampel und Karl Sporer, die das Geschehen beobachtet hatten, angelten sich mit einer langen Stange die am Schlagbaum baumelnde Christusfigur und bewahrten das bekannte Kunstwerk somit vor seiner Vernichtung. Beim Säubern stellten sie fest, dass das Holz zwar verrußt, aber die Figur weitgehend unbeschädigt war. Der „geschändete Heiland von Wies“, wie die Beamten die Figur nannten, wurde dann zunächst für längere Zeit in der Waldsassener Grenzpolizeistation aufbewahrt. Später wurde das Kunstwerk an den damaligen Stadtpfarrer Josef Wiesneth übergeben, der dem Kruzifix in der Waldsassener Basilika rechts neben dem Altar einen Ehrenplatz zuwies. Dort hängt es noch heute und erinnert an das Schicksal des kleinen Ortes. Die Wallfahrtskirche Wies war im Sommer 1952 als letztes Gebäude des Dorfes dem Erdboden gleich gemacht worden. Der barocke Fachwerkbau der Kirche aus dem Jahr 1750 trug ein Mansardendach und



Der geschändete Heiland von Wies

war reichlich mit Wandmalereien, Figuren, einem Hauptaltar, einer Kanzel und vier Nebenaltären geschmückt. Das wertvollste Stück war jedoch das von einem unbekannten Meister im Jahr 1748 geschnittene Kruzifix, das den gezeigten Heiland zeigt. Bei Prozessionen diente es regelmäßig als „Umgeh-Kreuz“. Seither wird der „Geschändete Heiland“ als Gnadenbild verehrt. Vielen Menschen finden vor diesem Bild Trost und Hilfe und sehen darin auch ein Bild des gequälten Menschen und der Schöpfung. Auch nach der Zeit des sogenannten Eisernen Vorhangs mahnt uns der "Heiland ohne Arme", für Vergebung und Versöhnung zu beten und mit ihm ein Werkzeug des Friedens für die Welt zu sein. Wo sich heute am Grenzübergang Waldsassen das tschechische Abfertigungsgebäude befindet, existierte noch bis zum Jahr 1950 das Kirchdorf Wies. Einzig und allein der „geschändete Heiland von Wies“, ein Holzkruzifix aus dem 18. Jahrhundert, ist von der kleinen Ortschaft übriggeblieben. Das Dorf erfreute sich als Ausflugsort bei vielen Egerländer und Stiftländer Bürgern großer Beliebtheit. In den beiden Wirtshäusern Fischer und Krämling konnten sich die Besucher mit böhmischem Bier und deftigen Egerländer Brotzeiten stärken. 16



Kirche von Wies

Häuser standen einst in Wies, darunter zwei Kramerläden, ein Forsthaus, ein Zollhaus, eine Volksschule, ein Waisenhaus, mehrere Villen betuchter Egerer Bürger, ein Pfarramt und die markante Wallfahrtskirche Wies.

1949 verdichtete sich der eiserne Vorhang immer stärker, die Wieser Bürger wurden zwangsevakuert und alle Häuser dem Erdboden gleich gemacht. Allein die Wieskirche blieb noch eine kurze Zeit verschont.

Der Heilige Abend und die Christmette in Seifen

aus: Seifen - Einst eine lebendige Gemeinde auf dem rauhen Kamm des Erzgebirges

Die ältere Generation unserer Landsleute werden sich noch gerne daran erinnern, wie zu ihrer Kinderzeit damals vor oder kurz nach dem 1. Weltkrieg (1914-18), der Heiligabend begangen wurde. Die Art der Gepflogenheiten entsprach anderen Maßstäben. Das tägliche Leben war zu jener Zeit recht einfach und bescheiden, jedoch herzlicher. Es gab damals noch keine Massenmedien, so dass sich jede Familie ihre Zeit selbst zu gestalten hatte, ob Werktag oder Sonntag. Damals war der Heiligabend auch noch kein Feiertag. Ämter und Geschäfte waren bis zur Mittagszeit geöffnet und in den Fabriken arbeitete die Frühschicht. Nur die Hausfrau hatte sich schon frühmorgens auf die Essgewohnheiten an diesem Tage eingestellt. Neunerlei Essen sollte auf den Tisch kommen, wie das seit Alters her üblich war. Doch war auch dieser Tag ein kirchlicher Feiertag, an dem kein Fleisch gegessen wurde. Darin liegt ein gewisser Widerspruch. Im Laufe des Nachmittags begann der Vater mit dem Aufbau der Krippe. Dann wurde der Christbaum geschmückt und Kerzen aufgesteckt. Auch auf jeden Fensterstock stellte man 3 bis 4 Christbaumkerzen. Sobald am Abend das Vieh im Stall versorgt war, begann alles eine feierliche Form anzunehmen. Der Tisch wurde weiß gedeckt und ein Leuchter mit der Heiligabendkerze in die Mitte gestellt. Ein frisches Brot wurde danebengelegt. Bisher hatte es im Laufe des Tages 3 Gerichte gegeben, nämlich Erbsen, Linsen und Hirsebrei. Es müssen also noch 6 Gerichte auf den Tisch kommen. Als es soweit war, setzte sich die ganze Familie um den Tisch. Der Vater schnitt das Brot auf, nachdem er symbolisch vorher über dem Laib drei Kreuze gemacht hatte und legte auf jeden Teller eine kleine Scheibe. Das sogenannte Aufschnittel wurde in den Tischkasten gelegt, wo es bis zum nächsten Heiligabend liegen blieb, dass angeblich das Brot nie ausgehe. Dann wurden die Christbaumkerzen sowie die Kerzen bei den Fenstern angezündet. Die Mutter stellte inzwischen das Essen auf dem Tisch bereit. Darauf wurde gemeinsam ein Vaterunser laut gebetet. Das Heiligabendessen war damals im Erzgebirge fast überall gleich. Es gab gekochte Knödel mit Pilzsoße, gebratenen Stockfisch (Dorsch) sowie Kompott. Zum Fisch wurde das Stückchen Brot gegessen. Nach einer gewissen Pause kam als letztes Gericht die Semmelmilch auf den Tisch, welche kalt gegessen wurde. Alles zusammen ergab 9 Gerichte. Stollen wurde am Heiligabend damals nicht gegessen, da er Rinds- oder Schweinefett enthielt, was der Fastenregel widersprach.

Vor dem 1. Weltkrieg war es auch Brauch, am Heiligabend in der Stube mit Stroh den Fußboden zu belegen, was an den Stall von Bethlehem erinnern sollte. Wegen Feuergefahr wurde es abgestellt. Geschenke waren erst am 1. Feiertag früh unter dem Christbaum zu finden. Seit den zwanziger Jahren setzte sich die Bescherung nach dem Abendessen durch. Damals bekam jedes Kind Äpfel und Nüsse sowie Pfefferkuchen, der bei Buben die Figur eines Reiters hatte und bei Mädchen eine Puppe darstellte.



Seifen im Winter 1908

Die sonstigen Geschenke waren damals vorwiegend Gebrauchsgegenstände, besonders Kleidungsstücke aller Art, auch für Kinder. Spielsachen gab es nur vereinzelt, da meist von größeren Kindern das Spielzeug frisch angestrichen oder überzogen wurde. Nach der Bescherung setzten sich alle Erwachsenen an den Tisch. Jetzt begann die richtige Andacht des Heiligen Abends. Mit Inbrunst wurde ein Rosenkranz gebetet. Wie innig die Mutter bei der Sache war, verrieten ihre Augen, die hin und wieder feucht wurden und glänzten. Woran sie wohl immer dachte? Auch zum Neujahrsheligabend (Silvester) wurde nach dem Abendessen ebenfalls ein Rosenkranz gebetet, zum Dreikönigsheligabend sogar drei, symbolisch nach den 3 Königen: Ein Rosenkranz gehend, einer stehend und einer knieend.

Inzwischen war die Zeit, in die Mette zu gehen. Warme Kleidung und Filzschuhe anzuziehen war notwendig, denn der weihnachtliche Schneesturm konnte recht eisig sein, so dass auch der Weg verweht war. Es kam häufig vor, dass die Leute die Sturmlaterne nehmen mussten, um den schmalen Pfad zu erkennen. Die Kirchen waren damals noch nicht geheizt. Der Hauch war in der Winternacht als Dunstfahne sichtbar. Die Mette war ein feierlicher Gottesdienst mit Gesang, welcher auch musikalisch umrahmt war. Den Höhepunkt bildete immer das Hirtenlied, welches als Trompetensolo vom Stieler

Kosmas mit großem Können gespielt wurde. Dabei war es still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Auf dem Nachhauseweg wurde ein schnelleres Tempo

eingeschlagen, wegen der Kälte. Zuhause angekommen, konnte man sich in der wohligen Wärme der Stube entspannen.

Herbstliche Bildimpressionen

Královské Poříčí/Königswerth im Oktober von Stefan Herold





Wenn die Blätter fallen - Herbstfest in Kraslice/Graslitz

Text: Engelbert Harteis, Ulrich Möckel Fotos: Ulrich Möckel

Es ist eine gute Tradition, dass sich die Mitglieder und Freunde des Kulturverbandes, sowie der befreundeten Vereine aus Tschechien und Deutschland alljährlich im Herbst zu einem bunten Kulturprogramm zusammenfinden. Der Vorsitzende Dr. Petr Rojik und seine Schwester Soňa Šimánková, sowie weitere Mitglieder des Vereins bereiteten schon viele Wochen vorher dieses Fest vor. Über drei Stunden abwechslungsreiches Kulturprogramm auf die Beine zu stellen, ist eine große Leistung.



Die Moderatoren Regina und Horst Gerber führten souverän durch das Kulturprogramm

Pünktlich um 14 Uhr begrüßten Dr. Rojik und der Bürgermeister der Stadt Roman Kotlínek die anwesenden Gäste im voll besetzten und liebevoll geschmückten Saal des Kulturhauses. Unter ihnen weilte auch die Abgeordnete des Tschechischen Parlamentes Iva Galátová, das Mitglied des Komitees für nationale Minderheiten des Karlsbader Bezirkes Jiří Holan, sowie die Bürgermeisterinnen Jana Kortusová aus Stříbrná/Silberbach und Monika Hrádková aus Bublava/Schwaderbach und Bürgermeister Michael Červenka aus Rotava/Rothau.



Bis zum letzten Platz war der Saal besetzt

Neben den Mitgliedern des Seniorenvereins Klingenthal, dem Kulturverein Potok aus Aue-Schneeberg, Mitgliedern der Ortsgruppe Pegnitz der Sudetendeutschen Landsmannschaft nahmen auch vier Mitglieder der Freunde aus dem Arbeitskreis Graslitz der Pfarrei St. Michael Neutraubling teil, die im vergangenen Jahr leider nicht kommen konnten.



Gitarrenorchester TRIFOGLIO CHITTARA

In bewährter Weise führten Regina und Horst Gerber zweisprachig durch das Programm. Gleich zu Beginn musizierten drei Gitarrengruppen gemeinsam als Orchester TRIFOGLIO CHITTARA. Sie kamen aus den Grundkunstschulen Kraslice/Graslitz, Chodov/Chodau und Františkovy Lázně/Franzensbad und musizieren seit 2018 gemeinsam. Ihr größter Erfolg war bisher der 3. Platz bei einem landesweiten Wettbewerb der Gitarrengruppen. Die Kindertanzgruppe Ouky Touky begeisterte anschließend die meist älteren Gäste.



Frauenchor Luběňky aus Luby/Schönbach

Weiter folgte im Programm der Frauenchor Luběňky aus Luby/Schönbach, der seit 2007 besteht, mit Interpretationen bekannter Lieder. Ein wahres Feuerwerk zauberte das in Trachten gekleidete Folkloreensemble „Dyleň“ auf die Bühne. Die Anfänge dieser Gruppe gehen



Folkloreensemble „Dyleň“



Kapelle Jürgen Just aus Klingenthal



Kindertanzgruppe aus Kraslice/Graslitz

bis ins Jahr 1957 zurück, wobei sie jedoch erst ab 1974 unter diesem Namen auftreten. Alljährlich nehmen sie an nationalen und internationalen Folklorefestivals teil. Dabei traten sie unter anderem schon in Mexiko auf. Mit elanvollen Polkas und anderen Volkstänzen zogen sie das Publikum in ihren Bann. Der Künstler Petr Habart aus Kraslice/Graslitz sang berühmte Arien, unter anderem „O sole Mio“. Aber nicht nur als Sänger ist Herr Habart bekannt. Weiterhin ist er Schriftsteller, Schauspieler und Fotograf, ein wahres Multitalent. Bewegung auf die Bühne brachte der zweite Auftritt der Kindertanzgruppe in ihren farbenfrohen Kostümen unter Leitung von Regina Roková. Die Kapelle Jürgen Just aus Klingenthal spielte Volkslieder und Evergreens, bevor Dr. Petr Rojík zum Akkordeon griff und alle gemeinsam den „Vuglbeerbaum“ von Max Schreyer sangen. Der krönende Abschluss war der Auftritt von Anna-Alena Skříčková. Sie begann vor fünf Jahren mit Pole Dance (Stangentanz) und hat sich seither weltweit mit großem Erfolg an Wettbewerben beteiligt. So ging gegen 17:30 Uhr ein sehr abwechslungsreicher und unterhaltsamer Nachmittag seinem Ende entgegen.

Viele Gäste nutzten das Herbstfest, um bestehende Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen.

Ohne Helfer und Sponsoren ist jedoch die Durchführung einer solchen Veranstaltung nicht möglich. Deshalb sei hier dem deutschen Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat für die finanzielle Unterstützung herzlich gedankt.

Einer der als Chef selbst anpackt und sich seit vielen Jahren um das Catering bei derartigen Events kümmert, ist der Unternehmer Ing. Josef Štícha aus Zbiroh. Bereits zum 18. Mal sponserte er dankenswerterweise Speisen und Getränken für den Kulturverband in Kraslice/Graslitz. Pro Veranstaltung waren das etwa 30.000 Kč.

Die gute Seele des Vereins und Cheforganisatorin Soňa Šimánková hat rund vier Wochen für die Vorbereitungen dieses Nachmittags gebraucht, um alle Akteure unter einen Hut zu bekommen und ein perfektes, abwechslungsreiches Herbstfest zu organisieren, was es schließlich auch wieder war. Danke allen Organisatoren und Helfern! Die Mühe hat sich gelohnt!



Pole-Tänzerin Anna-Alena Skříčková

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>